

# **DANIEL**

**ein Bühnenoratorio**

verfasst von

**ROBERT CLAUS**

## Inhaltsverzeichnis

Personen.....	3
Vorspiel.....	4
<b>Akt 1 – Jugend</b> .....	5
Szene 1: Die Einweisung am Hof.....	5
Szene 2: Des Königs vergessener Traum .....	6
Szene 3: Arjoch warnt Daniel.....	7
Szene 4: Daniel deutet den Traum des Königs .....	9
<b>Akt 2 – Reife</b> .....	11
Szene 1: Das goldene Götzenbild .....	11
Szene 2: Der glühende Ofen .....	12
Szene 3: Die Baumvision des Königs.....	14
Szene 4: Das Mene-Tekel.....	17
Szene 5: Daniel in der Löwengrube.....	19
<b>1. Zwischenspiel: Daniel rettet Susanna</b> .....	24
Szene 1: Die Verschwörung der Ältesten gegen Susanna .....	24
Szene 2: Daniel entlarvt die Ältesten.....	25
<b>Akt 3 – Wandel</b> .....	29
Szene 1: Daniels Traum von den vier Tieren .....	29
Szene 2: Daniels Traum vom Kampf des Widders mit dem Ziegenbock.....	31
Szene 3: Die siebenzig Jahrwochen.....	33
<b>2. Zwischenspiel: Daniel und die Priester des Bel</b> .....	36
Szene 1: Daniels Wette mit dem König.....	36
Szene 2: Daniel deckt den Schwindel der Priester auf .....	37
<b>Akt 4 – Apokalypse</b> .....	39
Szene 1: Der medische Engelfürst kündigt Daniel die Offenbarung an .....	39
Szene 2: Die Offenbarung an Daniel .....	41
Szene 3: Der Tod Daniels .....	44

2. Redaktion, San Mateo, Oktober/November 2002

3. Redaktion in San José, Mai 2003

Copyright © 2003 by Robert Claus

Alle Rechte vorbehalten.

**Personen**

<b>Person:</b>	<b>Stimmelage:</b>
Daniel .....	Tenor
Hananja, Mischaël und Asarja (nur Asarja singt).....	Falsett
Erzählerin.....	Alt
Herold .....	Tenor
König Nebukadnezzar.....	Bass
Aschpenas, Kämmerer Nebukadnezzars.....	Tenor
Arjoch, Befehlshaber der Leibwache Nebukadnezzars .....	Bariton
König Belschazzar .....	Tenor
Belschazzars Königin .....	Alt
König Darius.....	Bariton
König Kyrus.....	Bass
Susanna .....	Sopran
1. Ältester.....	Bariton
2. Ältester.....	Bass
1. Berater des Darius.....	männlich, Sprechgesang
2. Berater des Darius.....	männlich, Sprechgesang
Satrapen .....	Gemischt (Chorsänger)
(und ihre Frauen und Kinder) .....	Singen nicht
Priester des Bel .....	Gemischt
(und ihre Frauen und Kinder) .....	Singen nicht
Chor .....	Gemischt (B, T, A, S)
Der „Deuteengel“ .....	Altus
Die Erzengel Gabriel und Michael .....	werden vom Chor gesungen
Der medische Engelfürst.....	wird vom Chor gesungen
Diesseitiger Engel (am Fluss) .....	männlich, Sprechgesang
Jenseitiger Engel (am Fluss).....	männlich, Sprechgesang

# DANIEL

## Vorspiel

*(Auf einer Anhöhe vor Jerusalem. Im Hintergrund brennt die Stadt. Die leere Bühne spiegelt die Flammen wider und glänzt förmlich im Feuerschein. Die Erzählerin sitzt bereits am Bühnenrand mit ihrem Amtsstab und vermittelt das Geschehen.)*

Erzählerin:

Im dritten Jahr der Herrschaft des Königs Jojakim von Juda zog Nebukadnezar, der König von Babel, gegen Jerusalem und belagerte es.

Und der Herr gab König Jojakim von Juda sowie einen Teil der Geräte aus dem Haus Gottes in Nebukadnezars Gewalt. Er verschleppte sie in das Land Schinar, in den Tempel seines Gottes, die Geräte aber brachte er in das Schatzhaus seines Gottes.

*(Die ganze Szene wird vom brennenden Jerusalem beleuchtet: alles erfolgt im flackernden Licht der Feuer, die überall in der Stadt toben. Die Gefangenen werden quer über die Bühne nach Babylon deportiert. Über den Gefangenen – auf einem der Spielstege – wird der Tempelschatz entführt.)*

Dann befahl der König seinem Oberkämmerer Aschpenas, einige junge Israeliten an den Hof zu bringen, Söhne von königlicher Abkunft oder wenigstens aus vornehmer Familie; sie sollten frei von jedem Fehler sein und schön an Gestalt.

*(Im Hintergrund sehen wir, wie Soldaten junge Knaben gewaltsam aus der Menge der Gefangenen herausreißen und etwas abseits gruppieren. Viele werden brutal von ihren Eltern getrennt. Aschpenas, begleitet von Offizieren, tritt hinzu, untersucht die Jungen mit seinem Stab wie Vieh oder Sklaven.)*

Unter den Jungen waren aus dem Stamm Juda Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja. Der Oberkämmerer gab ihnen andere Namen: Daniel nannte er Beltschazzar, Hananja Schadrach, Mischaël Meschach und Asarja Abed-Nego.

*(Er wählt einige von ihnen, darunter auch Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja aus. Die anderen werden wieder in den Gefangenenstrom zurückgetrieben. Daniels Gruppe wird in einer anderen Richtung abgeführt. Es wird dunkel.)*

## **Akt 1 – Jugend**

### **Szene 1: Die Einweisung am Hof**

*(Im glanzvollen Palast des Nebukadnezar. Die Beleuchtung taucht die Szene in Gold- und Weinfarben. Der Hof ist militärisch geprägt. Die Leibwache des Königs ist überall zu sehen. Im Hintergrund – umgeben von Lichtsäulen – erahnen wir den König selber, umgeben von seinem Hofstaat. Im Vordergrund werden die Gefangenen und der Tempelschatz vorbeigeführt.)*

Erzählerin:

Der König befahl Aschpenas, sie einsichtig und verständig zu machen und geeignet, im Palast des Königs Dienst zu tun; er sollte sie auch in Schrift und Sprache der Chaldäer unterrichten. Als tägliche Kost wies ihnen der König Speisen und Wein von der königlichen Tafel zu. Sie sollten drei Jahre lang ausgebildet werden und dann in den Dienst des Königs treten.

*(Eine kleine, schlecht beleuchtete Kammer irgendwo im Palast. Nur die Kammer ist beleuchtet. Diener bringen Essen und Trinken von der königlichen Tafel. Daniel und seine Freunde sitzen auf dem Boden und weigern sich, zu essen. Aschpenas tritt auf.)*

Aschpenas:

Warum nehmt ihr nicht des Königs' Speise?

Daniel:

Kämmerer Aschpenas, ich will mich aus meinem ganzen Herzen nicht mit des Königs Speise und Wein von seiner eigenen Tafel verunreinigen.

Aschpenas:

Mein Herr, der König, hat euch eure Speise und Getränke bestimmt. Er könnte eure Gesichter und Körper schlechter finden als die der anderen Knaben eures Alters – dann ließe er mich gewiss töten.

Daniel:

Versuch es doch einmal zehn Tage lang mit deinen Knechten! Lass uns nur pflanzliche Nahrung zu essen und Wasser zu trinken geben! Dann vergleiche unser Aussehen mit dem der anderen Jungen, die von den Speisen des Königs essen. Je nachdem, was du dann siehst, verfahr weiter mit deinen Knechten!

*(Aschpenas geht ab. Das Licht in der Kammer erlischt. Nun tritt der warm und voll beleuchtete Hofalltag in den Vordergrund: Bedienstete eilen umher, Lieferanten bringen Waren, Bettler und Bittsteller buhlen um die Gunst der Wächter.)*

Erzählerin:

Der Aufseher nahm ihren Vorschlag an und machte mit ihnen eine zehntägige Probe. Am Ende der zehn Tage sahen sie besser und wohlgenährter aus als all die anderen jungen Leute, die von den Speisen des Königs aßen. Da ließ der Aufseher ihre Speisen und auch den Wein, den sie trinken sollten, beiseite und gab ihnen nur Pflanzenkost.

Und Gott verlieh diesen vier jungen Leuten Wissen und Verständnis in jeder Art Schrifttum und Weisheit; Daniel verstand sich auch auf Visionen und Träume aller Art. Als ihre Zeit zu Ende war und man sie vor den König bringen musste, wie er es bestimmt hatte, stellte sie der Oberkämmerer Nebukadnezzar vor.

*(Wir sehen den prächtigen Thronsaal, umgeben von mächtigen Lichtsäulen, die vom Boden aus die imaginäre Saaldecke mit einem goldenen Licht tragen. König Nebukadnezzar überragt das Geschehen auf seinem goldenen, von geflügelten Fabelwesen getragenen Thron. Die Bühne erstrahlt im Glanz seines prunkvollen Hofes in einem reichen, goldenen Licht. Die vier jüdischen Jünglinge – nun älter und in der Hoftracht der Diener – werden ihm vorgeführt. Er unterhält sich mit ihnen und lächelt viel – sie gefallen ihm offenbar.)*

Der König unterhielt sich mit ihnen und fand Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja allen anderen überlegen. Sie traten also in den Dienst des Königs. Sooft der König in Fragen, die Weisheit und Einsicht erfordern, ihren Rat einholte, fand er sie allen Zeichendeutern und Wahrsagern in seinem ganzen Reich zehnmal überlegen. Daniel blieb im königlichen Dienst bis ins erste Jahr des Königs Kyrus.

### Szene 2: Des Königs vergessener Traum

*(Im Thronsaal, kurz vor Sonnenaufgang. Ein kaltes, fahles Dämmerlicht scheint in den Saal, das sich später mit der aufgehenden Sonne erhitzt und intensiviert. Mit der aufgehenden Sonne werden auch die Lichtpfeiler sichtbar. Zunächst nur der König. Offenbar zutiefst beunruhigt, schreitet er rastlos hin und her. Als bald eilen chaldäische Seher, Weise, Diener, usw. beisammen und werfen sich ihm zu Füßen.)*

Erzählerin:

Im zweiten Jahr seiner Herrschaft hatte Nebukadnezzar einen Traum, der seinen Geist so beunruhigte, dass er nicht mehr schlafen konnte. Da ließ der König die Zeichendeuter und Wahrsager, die Beschwörer und Chaldäer zusammenrufen; sie sollten ihm Aufschluss geben über seinen Traum. Sie kamen und traten vor den König.

Und der König sprach zu ihnen:

König Nebukadnezzar:

Ich habe einen Traum gehabt, der hat mich erschreckt; mein Geist ist voll Unruhe und ich will den Traum verstehen.

## AKT I, SZENE 2

---

Chaldäer:

Der König lebe ewiglich! Erzähl deinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.

König Nebukadnezzar (*Plötzlich sehr verärgert*):

Es ist mir entfallen. Das ist mein unwiderruflicher Entschluss: Wenn ihr mir nicht den Traum und seine Deutung sagen könnt, dann werdet ihr in Stücke gerissen und eure Häuser schändlich in Schutt und Asche gelegt werden.

Sagt ihr mir aber den Traum und seine Deutung, dann empfangt ihr von mir Geschenke, Gaben und hohe Ehrungen. Gebt mir also den Traum und seine Deutung an!

Chaldäer:

Der König erzähle seinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.

König Nebukadnezzar:

Wahrlich, ich merke es, dass ihr nur Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass mir mein Traum entfallen und mein Entschluss unwiderruflich ist. Wenn ihr mir den Traum nicht sagen könnt, gibt es nur ein Urteil über euch, nämlich: Ihr habt euch verabredet, mir einen erlogenen und verkehrten Spruch vorzutragen, in der Hoffnung, dass sich die Lage ändert. Erzählt mir also den Traum; daran werde ich erkennen, dass ihr ihn auch deuten könnt.

Chaldäer:

Es gibt keinen Menschen auf der Welt, der sagen könnte, was der König verlangt. Auch hat noch nie ein König, mag er noch so groß und mächtig gewesen sein, ein solches Ansinnen an irgendeinen Zeichendeuter, Wahrsager oder Chaldäer gestellt.

Was der König verlangt, ist zu schwierig. Es gibt auch sonst niemand, der es dem König sagen könnte, außer den Göttern; doch diese wohnen nicht bei den Sterblichen.

Erzählerin:

Darüber wurde der König so wütend und zornig, dass er befahl, alle Weisen in Babel umzubringen. Als der Befehl erging, die Weisen zu töten, waren auch Daniel und seine Freunde in Gefahr, getötet zu werden.

*(Der König hat einen Tobsuchtanfall, sein Hof gerät in Aufruhr, die Chaldäer laufen wild durcheinander. Soldaten und Wachen verfolgen die fliehenden Chaldäer. Plötzlich ist die Bühne leer bis auf den König, der sich langsam zurückzieht. Es wird dunkel.)*

### Szene 3: Arjoch warnt Daniel

*(In Daniels Kammer, von einer Öllampe beleuchtet. Daniel sitzt auf einer Matte. Im Halbdunkel hinter ihm sitzen Hananja, Mischaël und Asarja. Arjoch, Befehlshaber der königlichen Leibwache, tritt schwer bewaffnet auf.)*

Arjoch:

Der König hat befohlen alle Weisen, Wahrsager, Zeichendeuter und Astrologen in Babel zu töten.

## AKT I, SZENE 3

---

Daniel:  
Warum hat er einen so harten Befehl gegeben?

Arjoch:  
Weil die Weisen und Sternseher des Königs Traum nicht anzeigen und deuten können, sollen sie in Stücke gehauen und ihre Häuser in Schutthaufen verwandelt werden.

Daniel:  
Warum können sie den Traum nicht deuten?

Arjoch:  
Weil er dem König selbst entfallen ist.

Daniel:  
Gehe hin und bitte den König, dass er mir eine Frist bewilligt, da ich ihm die Deutung des Traumes geben will.

*(Arjoch geht ab.)*

Daniel:  
Meine Freunde, ihr habt gehört, wie es um uns steht. Betet wegen dieses Geheimnisses zum Gott des Himmels und bittet um Erbarmen, damit wir nicht mit all den andern Weisen zu Babel sterben müssen.

*(Die drei Freunde knien nieder und beten inbrünstig. Daniel betet nicht, sondern streckt sich auf seiner Matte aus. Es wird dunkel.)*

Erzählerin:  
Darauf wurde ihm das Geheimnis in einer nächtlichen Vision enthüllt.

*(Es wird wieder hell. Hananja, Mischaël und Asarja sind offenbar in der Nacht eingeschlafen und wachen auch im Folgenden nicht auf. Daniel springt von seiner Matte auf.)*

Daniel:  
Der Name Gottes sei gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn er hat die Weisheit und die Macht. Er bestimmt den Wechsel der Zeiten und Fristen; er setzt Könige ab und setzt Könige ein. Er gibt den Weisen die Weisheit und den Einsichtigen die Erkenntnis. Er enthüllt, was tief verborgen ist; er weiß, was im Dunkeln ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich, Gott meiner Väter, preise und rühme ich; denn du hast mir Weisheit und Macht verliehen und jetzt hast du mich wissen lassen, was wir von dir erfleht haben: Du hast mich die Sache des Königs wissen lassen.

*(Daniel verlässt aufgeregt die Kammer, während seine Freunde übermüdet und verwirrt aufwachen. Dunkel.)*

**Szene 4: Daniel deutet den Traum des Königs**

*(Vor dem Palast. Arjoch und ein Sonderkommando der königlichen Leibwache, das offenbar im Begriff ist, den Tötungsbefehl des Königs auszuführen. Daniel eilt zu Arjoch.)*

Daniel:

Arjoch, bring die Weisen Babels nicht um! Führe mich vor den König! Ich werde dem König die Deutung seines Traumes geben.

*(Erleichtert lässt Arjoch die Soldaten abtreten und führt Daniel schnell in den Palast. Der Thronsaal wirkt fast düster, nur diffuses, kühles, grau-blaues Licht beleuchtet den großen Saal. Der König sitzt auf seinem Thron.)*

Arjoch:

Ich habe unter den verschleppten Juden einen Mann gefunden, der dem König die Deutung des Traums geben will.

König Nebukadnezzar: *(an Daniel)*

Bist du wirklich imstande, mir das Traumgesicht, das ich hatte, und seine Deutung zu sagen?

Daniel:

Weise und Wahrsager, Zeichendeuter und Astrologen vermögen dem König das Geheimnis, nach dem er fragt, nicht zu enthüllen. Aber es gibt im Himmel einen Gott, der Geheimnisse offenbart; er ließ den König Nebukadnezzar wissen, was am Ende der Tage geschehen wird. Der Traum, den dein Geist auf deinem Lager hatte, war so: Auf deinem Lager kamen dir, König, Gedanken darüber, was dereinst geschehen werde; da ließ er, der die Geheimnisse enthüllt, dich wissen, was geschehen wird. Dieses Geheimnis wurde mir enthüllt, nicht durch eine Weisheit, die ich vor allen anderen Lebenden voraus hätte, sondern nur, damit du, König, die Deutung erfährst und die Gedanken deines Herzens verstehst.

Du, König, hattest eine Vision: Du sahst ein gewaltiges Standbild. Es war groß und von außergewöhnlichem Glanz; es stand vor dir und war furchtbar anzusehen. An diesem Standbild war das Haupt aus reinem Gold; Brust und Arme waren aus Silber, der Körper und die Hüften aus Bronze. Die Beine waren aus Eisen, die Füße aber zum Teil aus Eisen, zum Teil aus Ton. Du sahst, wie ohne Zutun von Menschenhand sich ein Stein von einem Berg löste, gegen die eisernen und tönernen Füße des Standbildes schlug und sie zermalmte.

Da wurden Eisen und Ton, Bronze, Silber und Gold mit einem Mal zu Staub. Sie wurden wie Spreu auf dem Dreschplatz im Sommer. Der Wind trug sie fort und keine Spur war mehr von ihnen zu finden. Der Stein aber, der das Standbild getroffen hatte, wurde zu einem großen Berg und erfüllte die ganze Welt.

König Nebukadnezzar *(wie vom Schlag getroffen)*:

Wahrlich, das war mein Traum! Sag mir, was es bedeutet!

Daniel:

Du, König, bist der König der Könige, dir hat der Gott des Himmels Herrschaft und Macht, Stärke und Ruhm verliehen. Und in der ganzen bewohnten Welt hat er die Menschen, die Tiere auf dem Feld und die Vögel am Himmel in deine Hand gegeben; dich hat er zum Herrscher über sie alle gemacht: Du bist das goldene Haupt.

Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines; dann ein drittes Reich, von Bronze, das die ganze Erde beherrschen wird.

Ein viertes endlich wird hart wie Eisen sein; Eisen zerschlägt und zermalmte ja alles; und wie Eisen alles zerschmettert, so wird dieses Reich alle anderen zerschlagen und zerschmettern.

Die Füße und Zehen waren, wie du gesehen hast, teils aus Eisen, teils aus Töpferthon; das bedeutet: Dieses Reich wird geteilt sein; es wird aber etwas von der Härte des Eisens haben. Dass aber die Zehen teils aus Eisen, teils aus Ton waren, bedeutet: Zum Teil wird das Reich hart sein, zum Teil brüchig. Wenn du das Eisen mit Ton vermischt gesehen hast, so heißt das: Sie werden sich zwar durch Heiraten miteinander verbinden; doch das eine wird nicht am anderen haften, wie sich Eisen nicht mit Ton verbindet.

Zur Zeit jener Könige wird aber der Gott des Himmels ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht; dieses Reich wird er keinem anderen Volk überlassen. Es wird alle jene Reiche zermalmten und endgültig vernichten; es selbst aber wird in alle Ewigkeit bestehen. Du hast ja gesehen, dass ohne Zutun von Menschenhand ein Stein vom Berg losbrach und Eisen, Bronze und Ton, Silber und Gold zermalmte.

Der große Gott hat den König wissen lassen, was dereinst geschehen wird. Der Traum ist sicher und die Deutung zuverlässig.

*(Der König steigt erschüttert und zutiefst bewegt vom Thron herab und legt sich langsam Daniel zu Füßen. So verweilt er einen Augenblick, dann steht er auf und befiehlt:)*

König Nebukadnezar:

Auf, auf! Bringt dem Daniel Speisopfer und Weihrauch dar! Es ist wahr: Euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und er kann Geheimnisse offenbaren; nur deshalb konntest du dieses Geheimnis enthüllen.

*(Diener und Priester laufen herbei und entzünden wohlriechende Rauchopfer, sie bringen Daniel Speisen und wertvolle Geschenke, die er stolz annimmt.)*

König Nebukadnezar *(indem er ihm einen prunkvollen Mantel umhängt):*

Daniel, ich erhöhe dich über alle anderen Weisen, Sterndeuter, Wahrsager und Chaldäer von Babel. Du sollst ihr Präfekt sein und über die ganze Provinz Babel gebieten.

Daniel *(verneigt sich tief vor dem König):*

König, ich bitte dich: setze Schadrach, Meschach und Abed-Nego über die Ämter der Provinz Babel, denn ich will bei dir am Hofe bleiben.

*(Der König bestätigt den Wunsch durch eine Geste. Schadrach, Meschach und Abed-Nego werden hereingeführt und ebenfalls beschenkt und geehrt. Die Opferszene verwandelt sich in ein Festgelage. Die Beleuchtung ändert sich entsprechend – es herrschen nun mehr Orange- und Gelbtöne vor, die Szene scheint mit mehr Licht gefüllt zu sein. Die Chaldäer halten sich aber abseits und starren Daniel und seine Freunde mit hasserfüllten Blicken an. Schlusstableaux, Dunkel)*

## **Akt 2 – Reife**

### **Szene 1: Das goldene Götzenbild**

*(Ort: Außerhalb der Stadt, auf einer großen Ebene. Babylon glänzt im Hintergrund. Gleißendes Tageslicht. Im Vordergrund sehen wir ein riesiges Götzenbild aus Gold. Es hat den Leib eines Löwen, die Flügel eines Adlers und den Kopf eines Gottes. Der König wird auf einer Sänfte hereingetragen, gefolgt von seiner von Arjoch befehligten Leibwache und seinem Hofstaat sowie allen Fürsten und Mächtigen des Landes.)*

Erzählerin:

König Nebukadnezzar ließ ein goldenes Standbild machen, sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit, und ließ es in der Ebene von Dura in der Provinz Babel aufstellen. Dann berief König Nebukadnezzar die Satrapen, Präfekten und Statthalter ein, die Räte, Schatzmeister, Richter und Polizeiobersten und alle anderen hohen Beamten der Provinzen; sie sollten zur Einweihung des Standbildes kommen, das er hatte errichten lassen.  
Da kamen sie zusammen, es zu weihen und sie mussten dem Bilde gegenübertreten.

Herold:

Ihr Männer aus allen Völkern, Nationen und Sprachen, hört den Befehl!  
Sobald ihr den Klang der Hörner, Pfeifen und Zithern, der Harfen, Lauten und Sackpfeifen und aller anderen Instrumente hört, sollt ihr niederfallen und das goldene Standbild anbeten, das König Nebukadnezzar errichtet hat.  
Wer aber nicht niederfällt und es anbetet, wird noch zur selben Stunde in den glühenden Feuerofen geworfen.

*(Die Musik setzt ein, das Volk strömt herbei und wirft sich vor dem Standbild auf den Boden.)*

Erzählerin:

Sobald daher alle Völker die Musik des Königs hörten, fielen die Männer aus allen Völkern, Nationen und Sprachen sogleich nieder und beteten das goldene Standbild an, das König Nebukadnezzar errichtet hatte.

*(Eine Gruppe von Chaldäern tritt auf und verbeugt sich zum Thron.)*

Sogleich traten einige Chaldäer auf und verklagten die Juden, fingen an und sprachen zum König Nebukadnezzar:

Chaldäer:

Der König lebe ewiglich! Du, König, hast doch selbst den Befehl erlassen: Jeder soll niederfallen und das goldene Standbild anbeten, wenn er den Klang deiner Musik hört. Wer aber nicht niederfällt und es anbetet, wird in den glühenden Feuerofen geworfen. Nun sind da einige Juden, denen du die Verwaltung der Provinz Babel anvertraut hast: Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Diese Männer missachten dich, König. Sie verehren deine Götter nicht und beten das goldene Standbild, das du errichtet hast, nicht an.

Erzählerin:

Da befahl Nebukadnezar voll Zorn und Wut, Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego herbeizuholen.

*(Arjoch erteilt einige Befehle an die königliche Leibwache; eine Abteilung tritt ab, um die vier Juden zu verhaften. Dann bringt der König, assistiert von seinen Priestern, Rauch- und Weinopfer am Standbild dar. Das Volk betet mit zunehmend ekstatischer Begeisterung König und Standbild an.)*

### Szene 2: Der glühende Ofen

*(Die Abteilung kehrt mit den vier Männern zurück und stößt sie vor die königliche Sänfte. Dort müssen sie vor dem König knien.)*

König Nebukadnezar:

Ist es wahr, Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego: Ihr verehrt meine Götter nicht und betet das goldene Standbild nicht an, das ich errichtet habe?

*(Die vier Gefangenen blicken den König an, bleiben aber stumm und rühren sich nicht.)*

Nun, wenn ihr bereit seid, sobald ihr meine Musik hört, sofort niederzufallen und das Standbild anzubeten, das ich habe machen lassen, ist es gut; betet ihr es aber nicht an, dann werdet ihr noch zur selben Stunde in den glühenden Feuerofen geworfen. Welcher Gott kann euch dann aus meiner Gewalt erretten?

Asarja, Schadrach, Meschach, Abed-Nego *(sprechen)*:

Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Tut er es aber nicht, so sollst du, König, wissen: Auch dann verehren wir deine Götter nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du errichtet hast.

König Nebukadnezar *(bekommt einen rasenden Wutanfall)*:

Wie wagt ihr es, euch mir zu widersetzen? Ihr sollt noch zu dieser Stunden sterben! *(An sein Gefolge:)* Heitzt den Ofen mit Harz und Werg, Pech und Reisig siebenmal heißer als je zuvor!

*(Beleuchtung und Szene ändern sich: das Standbild und die Stadt verschwinden, stattdessen beginnt im Hintergrund ein riesiger Höllenschlund zu glühen. Unheilvolle*

## AKT II, SZENE 2

---

*Schatten huschen über Bühne und Zuschauer, indem Schergen ein großes Feuer schüren. Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego werden von Soldaten der Leibwache in ihrer Kleidung gefesselt. Arjoch befehligt das Hinrichtungskommando, hält sich aber abseits – ihm gefällt der Vorfall ganz offensichtlich nicht. Im Augenblick bevor die drei Männer von den Soldaten mit langen Stangen in die Flammen gestoßen werden, hören wir Asarja rufen: „Vertraut auf Gott!“. Dann verschwinden sie im Feuer, das aber offenbar so heiß ist, dass die Krieger selber von den herausschlagenden Flammen verbrannt werden. Arjoch wendet sich ab. Die Chaldäer, die das Geschehen zunächst mit kaum übersehbarer Schadenfreude aus einiger Entfernung beobachteten, drängen sich nun um das Feuerloch, um besser sehen zu können. Die Knechte schüren indes weiterhin das Feuer, dessen Lärm immer entsetzlicher wird.)*

Erzählerin:

Die Flammen schlugen bis zu neunundvierzig Ellen hoch aus dem Ofen heraus. Sie griffen um sich und verbrannten jeden Chaldäer, den sie im Umkreis des Ofens erfassen konnten.

*(Die Flammen lodern wie Greifarme wild aus dem Feuerloch heraus. Als Flammen verkleidete Tänzer reißen die Chaldäer in den Feuerofen.)*

Aber der Engel des Herrn war zusammen mit Asarja und seinen Gefährten in den Ofen hinabgestiegen. Er trieb die Flammen des Feuers aus dem Ofen hinaus und machte das Innere des Ofens so, als wehte ein taufrischer Wind. Das Feuer berührte sie gar nicht; es tat ihnen nichts zuleide und belästigte sie nicht.

*(Plötzlich ertönt der Gesang Asarjas:)*

Asarja:

Gepriesen und gelobt bist du, Herr, Gott unserer Väter; herrlich ist dein Name in alle Ewigkeit. Denn du bist gerecht in allem, was du getan hast. All deine Taten sind richtig, deine Wege gerade. Alle deine Urteile sind wahr. Alle sollen erkennen, dass du allein der Herr und Gott bist, ruhmreich auf der ganzen Erde!

*(Nebukadnezzar wagt sich vorsichtig von der Seite an den Rand des Schlundes heran und weicht plötzlich entsetzt zurück.)*

König Nebukadnezzar:

Haben wir nicht vier Männer gefesselt ins Feuer geworfen?

Arjoch:

Ja, König.

König Nebukadnezzar:

Ich sehe aber fünf Männer frei im Feuer umhergehen. Sie sind unversehrt und der fünfte sieht aus wie ein Sohn der Götter.

*(Der König tritt wieder vorsichtig an den Schlund heran.)*

## AKT II, SZENE 2

---

Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Diener des höchsten Gottes, steigt heraus, kommt her!

*(Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego treten unversehrt aus dem Feuer heraus. Sie tragen keine Fesseln mehr. Die Großen des Reiches und Höflinge eilen schaulustig herbei und gaffen.)*

Erzählerin:

Nun drängten auch die Satrapen, Präfekten, Statthalter und die königlichen Räte herbei. Sie sahen sich die Männer an und fanden, dass das Feuer keine Macht über ihren Körper gehabt hatte. Kein Haar auf ihrem Kopf war versengt. Ihre Mäntel waren unversehrt; ja man konnte keinen Brand an ihnen riechen.

König Nebukadnezzar:

Gepriesen sei der Gott Asarjas, Schadrachs, Meschachs und Abed-Negos! Denn er hat seinen Engel gesandt und seine Diener gerettet. Im Vertrauen auf ihn haben sie lieber den Befehl des Königs missachtet und ihr Leben dahingegeben, als dass sie irgendeinen anderen als ihren eigenen Gott verehrten und anbeteten.

Darum ordne ich an: Jeder, der vom Gott des Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego verächtlich spricht, zu welcher Völkerschaft, Nation oder Sprache er auch gehört, soll in Stücke gerissen und sein Haus soll in einen Trümmerhaufen verwandelt werden. Denn es gibt keinen anderen Gott, der auf diese Weise retten kann.

Erzählerin:

Und der König gab Asarja, Schadrach, Meschach und Abed-Nego große Gewalt in der Provinz Babel und sorgte dafür, dass es ihnen gut ging.

### Szene 3: Die Baumvision des Königs

*(Im Schlafgemach des Königs – der Raum wird größtenteils durch wertvolle Teppiche und Vorhänge definiert. Dazu rückt ein milchiges, unwirkliches Licht das Bett des Königs in den Blickpunkt. Der König schläft unruhig. Der Chor kauert auf den Spielstegen über der Bühne.)*

Erzählerin:

König Nebukadnezzar lebte ohne Sorge in seinem Haus und war glücklich in seinem Palast. Da hatte er einen Traum, der ihn erschreckte. Was er auf seinem Lager sah, was seine Augen da erblickten, versetzte ihn in Angst.

*(Der König fährt plötzlich von seinem Lager hoch. Im Folgenden werden die Worte des Erzählers gemimt, indem die Weisen und Sterndeuter vor dem wild gestikulierenden König erscheinen und alsbald kopfschüttelnd die Bühne verlassen. Zuletzt erscheint Daniel, den der König dankbar umarmt.)*

## AKT II, SZENE 3

---

Darum ließ er alle Weisen Babels zu sich rufen, damit sie ihm den Traum deuteten. Und er erzählte ihnen den Traum; aber sie konnten ihn nicht deuten – bis zuletzt Daniel vor ihm erschien, der nach dem Namen seines Gottes auch Beltschazzar heißt und der vom Geist der heiligen Götter beseelt ist.

König Nebukadnezzar:

Beltschazzar, du Oberster der Zeichendeuter! Ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dir kein Geheimnis verschlossen bleibt. Hör also, was ich im Traum gesehen habe, und sage mir, was es bedeutet.

Was ich auf meinem Lager vor Augen hatte, war dies: Da stand ein Baum mitten auf der Erde; er war sehr hoch. Der Baum wuchs zusehends und wurde immer mächtiger; seine Höhe reichte bis an den Himmel; er war bis ans Ende der ganzen Erde zu sehen.

Er hatte prächtiges Laub und trug so viele Früchte, dass er Nahrung für alle bot. Unter ihm fanden die wilden Tiere des Feldes Schatten; die Vögel nisteten in seinen Zweigen; alle Lebewesen ernährten sich von ihm.

Während ich auf meinem Lager noch das Traumbild sah, stieg ein Wächter, ein Heiliger, vom Himmel herab. Er befahl mit mächtiger Stimme:

Chor:

Fällt den Baum und schlägt seine Äste ab! Streift sein Laubwerk ab und zerstreut seine Früchte! Die Tiere sollen aus seinem Schatten fliehen und die Vögel aus seinen Zweigen. Aber lasst ihm den Wurzelstock in der Erde, im Gras des Feldes, mit einer Fessel aus Eisen und Bronze. Der Tau des Himmels soll ihn benetzen und mit den Tieren soll er teilhaben am Gras der Erde.

Sein Herz sei nicht mehr ein Menschenherz; ein Tierherz soll ihm gegeben werden und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen.

Dieser Befehl beruht auf einem Beschluss der Wächter; ein Spruch der Heiligen fordert es. Die Lebenden sollen erkennen: Über die Herrschaft bei den Menschen gebietet der Höchste; er verleiht sie, wem er will, selbst den Niedrigsten der Menschen kann er dazu erheben.

König Nebukadnezzar:

Das ist der Traum, den ich, König Nebukadnezzar, gehabt habe. Nun deute ihn, Beltschazzar! Von allen Weisen meines Reiches konnte ihn mir keiner auslegen; du aber kannst es, denn in dir ist der Geist der heiligen Götter.

Erzähler (*während Daniel verstört umhergeistert und vom König mit Sorge beobachtet wird*):

Da war Daniel, der auch Beltschazzar heißt, eine Zeit lang ganz verstört; denn seine Gedanken machten ihm Angst.

König Nebukadnezzar:

Beltschazzar, lass dich von dem Traum und seiner Deutung nicht ängstigen!

Daniel:

Ach mein Herr, dass der Traum deinen Feinden gälte und seine Deutung deine Widersachern träfe!

*(Der König ist sichtlich um Daniel bemüht und versucht, ihn zu trösten.)*

Du hast einen Baum gesehen; er wuchs zusehends und wurde immer mächtiger. Seine Höhe reichte bis an den Himmel und er war auf der ganzen Erde zu sehen. Er hatte prächtiges Laub und trug so viele Früchte, dass er Nahrung für alle bot. Unter ihm fanden die wilden Tiere des Feldes Zuflucht, und in seinen Zweigen wohnten die Vögel des Himmels.

Dieser Baum bist du, König; du bist groß und mächtig geworden; deine Größe ist immer mehr gewachsen; sie reicht bis zum Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde. Dann hat der König gesehen, wie ein Wächter, ein Heiliger, vom Himmel herabstieg und befahl: Fällt den Baum und vernichtet ihn! Aber lasst ihm in der Erde, im Gras des Feldes, den Wurzelstock, mit einer Fessel aus Eisen und Bronze. Der Tau des Himmels soll ihn benetzen und mit den Tieren des Feldes soll er teilhaben am Gras der Erde, bis sieben Zeiten über ihn hingegangen sind.

Das, o König, bedeutet – es ist ein Beschluss des Höchsten, der meinen Herrn, den König, betrifft – :

Man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen und du musst bei den wilden Tieren des Feldes leben. Du wirst dich von Gras ernähren wie die Ochsen und der Tau des Himmels wird dich benetzen. So gehen sieben Zeiten über dich hin, bis du erkennst, dass der Höchste über die Herrschaft bei den Menschen gebietet und sie verleiht, wem er will.

Schließlich hieß es, man solle den Wurzelstock des Baumes stehen lassen; das bedeutet: Deine Herrschaft bleibt dir erhalten, sobald du anerkenntst, dass der Himmel die Macht hat.

Darum, o König, nimm meinen Rat an: Lösch deine Sünden aus durch rechtes Tun, tilge deine Vergehen, indem du Erbarmen hast mit den Armen. Dann mag dein Glück vielleicht von Dauer sein.

*(Der König lässt seine Arme bestürzt fallen, er sackt fast in sich zusammen; es scheint, als ob seine Figur nur noch knapp auf seinem Skelett sitzt – wie ein Hemd, das langsam vom Bügel rutscht. Dann geht er ab. Daniel schaut ihm noch kurz hinterher, blickt dann mit einem betrübten Blick zum Himmel und geht selber ab, aber in eine andere Richtung. Auf der Bühne bleibt nur noch ein blasser Lichtfleck.)*

Erzählerin:

All dies widerfuhr dem König Nebukadnezar. Als er nämlich zwölf Monate später auf (der Dachterrasse) des königlichen Palastes zu Babel spazieren ging, sagte der König: Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.

Noch hatte der König diese Worte auf den Lippen, da fiel eine Stimme vom Himmel:

Chor:

Dir, König Nebukadnezar, sei gesagt: Die Herrschaft wird dir genommen. Man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen ausstoßen. Du musst bei den wilden Tieren leben und dich von Gras ernähren wie die Ochsen. So werden sieben Zeiten über dich hingehen, bis du erkennst, dass der Höchste über die Herrschaft bei den Menschen gebietet und sie verleiht, wem er will.

Erzählerin:

Noch in derselben Stunde erfüllte sich dieser Spruch an Nebukadnezar: Man verstieß ihn aus der Gemeinschaft der Menschen und er musste sich von Gras ernähren wie die Ochsen. Der Tau des Himmels benetzte seinen Körper, bis seine Haare so lang wie Adlerfedern waren und seine Nägel wie Vogelkrallen.

Als die Zeit verstrichen war, erhob Nebukadnezar seine Augen zum Himmel und sein Verstand kehrte zurück. Da pries er den Höchsten; er lobte und verherrlichte den, der ewig lebt. Und er sah, dass alle Bewohner der Erde vor ihm gelten wie nichts; dass er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde macht, was er will; dass es niemand gibt, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen dürfte: Was tust du da?

Da kehrte sein Verstand zurück und er erhielt zum Ruhm seines Königums auch seine Herrlichkeit und seinen königlichen Glanz zurück. Seine Räte und Großen suchten ihn auf; man setzte ihn wieder in seine Herrschaft ein und seine Macht wurde noch größer.

#### **Szene 4: Das Mene-Tekel**

*(Im größten Festsaal des königlichen Palastes. Ins Maßlose gesteigerter Prunk – ein babylonisches Versailles. Warmes, kräftiges Licht dringt von den Seiten in den Raum, blitzt auf der goldenen Ausstattung auf und beleuchtet das Fest. König Belschazzar und alle Großen seines Reiches, der Hofstaat, etliche Sklaven, Tänzer, usw. Später die Weisen und Daniel. Der König veranstaltet ein üppiges Gelage, dass augenscheinlich schon seit einiger Zeit in Gange ist.)*

Erzählerin:

König Belschazzar gab ein großes Gastmahl für seine Großen; es waren tausend Menschen und zusammen mit den Tausend voll mit ihnen. Und als er besoffen war, ließ Belschazzar die goldenen und silbernen Gefäße holen, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem mitgenommen hatte. Jetzt sollten der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen daraus trinken.

*(Diener tragen die Gefäße und Kelche des Tempelschatzes herein und schenken in ihnen Wein aus. Eine große Menora wird in der Mitte des Saals aufgestellt und angezündet. Das Licht ändert sich – das Geschehen wird nun hauptsächlich vom flackernden Licht des Leuchters beleuchtet, das Seitenlicht versiegt fast ganz. Die berauschten Gäste werden immer hemmungsloser, das Fest droht sich in eine Orgie zu verwandeln.)*

Man holte also die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Gotteshauses in Jerusalem mitgenommen hatte, und der König und seine Großen, seine Frauen und Nebenfrauen tranken daraus. Und da sie so sofften, lobten sie die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein.

*(Im Folgenden erscheint ein bernsteinfarbener Lichtstrahl, der die aramäischen Worte mene, mene, tekel, uparsin an die Wand schreibt. Die Worte bleiben an der Wand stehen. Alles Geschehen gerät plötzlich ins Stocken, niemand rührt sich mehr, es ist kein Geräusch zu hören.)*

Noch in derselben Stunde erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter etwas auf die weißgetünchte Wand des königlichen Palastes. Der König sah den Rücken der Hand, die da schrieb. Da erlebte er, denn seine Gedanken erschreckten ihn so, dass ihm die Gedärme versagten und die Knie schlotterten.

König Belschazzar (*überlaut*):

Bringt die Sterndeuter, Chaldäer und Wahrsager zu mir! Wer diese Schrift lesen und mir deuten kann – was er auch sei: er soll in Purpur gekleidet werden, eine goldene Kette um den Hals tragen und als der Dritte in meinem Reich herrschen.

*(Die Diener bemühen sich um den König und legen ihm einen frischen Mantel um. Die Weisen treten auf, studieren die Zeichen, können sie jedoch nicht deuten. Der König und die Großen des Reiches geraten in panische Angst. Da tritt die Königin auf.)*

Erzählerin:

Da die Rufe des Königs und seiner Großen bis zur Königin drangen, kam sie in den Festsaal und sagte:

Königin (*blickt verächtlich in die Runde*):

O König, mögest du ewig leben. Lass dich von deinen Gedanken nicht erschrecken; du brauchst nicht zu erleichen. In deinem Reich lebt ein Mann, in dem der Geist der heiligen Götter wohnt. Schon zu deines Vaters Zeiten fand man bei ihm Erleuchtung und Einsicht und Weisheit, wie nur die Götter sie haben; deshalb hat König Nebukadnezar, dein Vater, ihn zum Obersten der Zeichendeuter, Wahrsager, Chaldäer und Astrologen ernannt, dein eigener Vater, o König! Bei diesem Daniel also, dem der König den Namen Beltschazzar gegeben hat, fand man außergewöhnlichen Geist sowie Erkenntnis und Einsicht und die Gabe, Träume auszulegen, Rätsel zu erklären und schwierige Fragen zu lösen. Darum lass jetzt Daniel herrufen; er wird die Deutung geben.

*(Daniel wird vor den König gebracht.)*

König Belschazzar:

Bist du der Daniel, einer von den verschleppten Juden, die mein Vater, der König, aus Juda hierher gebracht hat?

In dir, so habe ich gehört, ist der Geist der Götter und bei dir fand man Erleuchtung und Einsicht und außergewöhnliche Weisheit. Man hat die Weisen und die Wahrsager vor mich gebracht, damit sie diese Schrift lesen und mir deuten. Sie konnten mir aber nicht sagen, was das Geschriebene bedeutet.

Doch du, so habe ich gehört, kannst Deutungen geben und schwierige Fragen lösen. Wenn du nun die Schrift lesen und mir deuten kannst, sollst du in Purpur gekleidet werden, um den Hals eine goldene Kette tragen und als der Dritte in meinem Reich herrschen.

Daniel:

Behalte deine Gaben oder schenk sie einem andern! Aber die Schrift will ich für den König lesen und deuten.

Mein König! Der höchste Gott hat deinem Vater Nebukadnezar Herrschaft und Macht, Herrlichkeit und Majestät gegeben. Vor der Macht, die ihm verliehen war, zitterten und

bebten alle Völker, Nationen und Sprachen. Er tötete, wen er wollte, und ließ am Leben, wen er wollte. Er erhöhte, wen er wollte, und stürzte, wen er wollte.

Als aber sein Herz überheblich und sein Geist hochmütig wurde, stürzte man ihn von seinem königlichen Thron und er verlor die Herrscherwürde. Man verstieß ihn aus der Gemeinschaft der Menschen. Sein Herz wurde dem der Tiere gleichgemacht. Er musste bei den wilden Eseln hausen und sich von Gras ernähren wie die Ochsen. Der Tau des Himmels benetzte seinen Körper, bis er erkannte: Der höchste Gott gebietet über die Herrschaft bei den Menschen und gibt sie, wem er will.

Obleich nun du, sein Sohn Belschazzar, das alles weißt, bist du in deinem Herzen doch nicht bescheiden geblieben. Du hast dich gegen den Herrn des Himmels erhoben und dir die Gefäße aus seinem Tempel herbeischaffen lassen. Du und deine Großen, deine Frauen und Nebenfrauen, ihr habt daraus Wein getrunken. Du hast die Götter aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein gepriesen, die weder sehen noch hören können und keinen Verstand haben. Aber den Gott, der deinen Lebensatem in seiner Hand hat und dem all deine Wege gehören, den hast du nicht verherrlicht.

Darum hat er diese Hand geschickt und diese Schrift geschrieben.

Das Geschriebene lautet aber: Mene mene tekel u-parsin.

Diese Worte bedeuten:

Mene: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende.

Tekel: Gewogen wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden.

Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.

*(Der bis dahin in Angst erstarrte Hof explodiert nun förmlich mit Rufen, wilden Gesten und allgemeinem Tohuwabohu – immerhin wurde gerade die Teilung des Reichs prophezeit! Das Licht rückt nun Belschazzar und Daniel in den Vordergrund. Im Halbdunkel dahinter sehen wir, wie sich Gäste und Hof allmählich in Fraktionen gruppieren. Der König winkt Diener heran, die einen purpurnen Mantel um Daniel legen und ihn mit einer goldenen Kette ehren. Dann lässt sich Belschazzar erschöpft in einen Sessel fallen.)*

Erzählerin:

Da befahl Belschazzar, Daniel in Purpur zu kleiden und ihm eine goldene Kette um den Hals zu legen, und er ließ verkünden, dass Daniel als der Dritte im Reich herrschen sollte. Aber noch in derselben Nacht wurde Belschazzar, der König der Chaldäer, getötet.

*(Das Licht geht schlagartig aus.)*

### Szene 5: Daniel in der Löwengrube

*(Im Thronsaal des Palasts. Die Beleuchtung ist sehr formell und schlicht; neben den senkrechten Lichtsäulen keine besonderen Effekte. König Darius hält Audienz. Er sitzt etwas in sich versunken auf dem Thron und wird ständig von Höflingen und Bediensteten umkreist, die ihn beraten. Wir sehen, wie er immer wieder eifrig nickt und gestikuliert, um einen Ratschlag in eine königliche Tat zu verwandeln. Sein Hof ist gehaltener als jener*

## AKT II, SZENE 5

---

*Belschazzars – Diener und Höflinge bewegen sich steif mit wohl bemessenen Schritten. Obwohl es hier nicht an Prunk mangelt, gehören die Ausschweifungen Belschazzars eindeutig der Vergangenheit an. Die Satrapen und obersten Beamten seines Reiches stehen etwas abseits. Sie betrachten den schwachen König mit kaum verhohlener Verachtung und beraten untereinander.)*

Erster Berater:

O Darius, setze über das Reich hundertzwanzig Satrapen ein und verteile sie über das ganze Reich.

*(Der König winkt einem Diener, der ihm ein großes Pergament überreicht, das der König eifrig besiegelt.)*

Zweiter Berater:

O König, setze über die Satrapen drei oberste Beamte, denen die Satrapen Rechenschaft ablegen sollen, damit du, o König, keinen Schaden leidest.

*(Das gleiche Spiel wird wiederholt.)*

Erzählerin:

Daniel nun war einer der drei obersten Beamten und zeichnete sich vor den anderen Beamten und den Satrapen aus; denn in ihm war ein außergewöhnlicher Geist. Der König erwog sogar, ihn zum höchsten Beamten des ganzen Reiches zu machen. Da suchten die obersten Beamten und die Satrapen einen Grund, um Daniel wegen seiner Amtsführung anzuklagen. Sie konnten aber keinen Grund zur Anklage und kein Vergehen finden; denn er war zuverlässig; keine Nachlässigkeit und kein Vergehen konnte man ihm nachweisen. Diese Männer wussten, dass sie nichts gegen Daniel finden würden außer seinem Gottesdienst.

*(Die Satrapen treten vor den König und verbeugen sich vor ihm.)*

Satrapen:

Darius, gottgleicher König, mögest du ewig leben! Die obersten Beamten des Reiches, die Präfekten, Satrapen, Räte und Statthalter haben gedacht, dass ein königlichen Befehl ausgehen soll, um folgendes Verbot in Kraft zu setzen: Jeder, der innerhalb von dreißig Tagen an irgendeinen Gott oder Menschen außer an dich, o König, eine Bitte richtet, der soll in die Löwengrube geworfen werden. Darum, lieber König, raten wir dir dringendst, dieses Verbot zu bestätigen und zu unterschreiben – mach es unabänderlich nach dem unwandelbaren Gesetz der Meder und Perser, das niemand aufheben darf!

*(Die Satrapen reichen dem König eine große Urkunde, die der König – zunächst etwas überrascht, aber dann sehr bereitwillig – mit seinem Siegel unterzeichnet.)*

Erzählerin:

Als Daniel erfuhr, dass das Schreiben unterzeichnet war, ging er in sein Haus. In seinem Obergemach waren die Fenster nach Jerusalem hin offen. Dort kniete er dreimal am Tag nieder und richtete sein Gebet und seinen Lobpreis an seinen Gott, ganz so, wie er es gewohnt war.

## AKT II, SZENE 5

---

*(Wir sehen Daniel auf einem Spielsteg, wie er kniet und betet. Ein Lichtstrahl fällt auf ihn wie aus einem Fenster. Er wird von den Satrapen beobachtet, die schwach beleuchtet auf dem anderen Spielsteg hocken. Der darunter liegende Thronsaal wird hierbei verdunkelt und erst wieder erleuchtet, wenn die Satrapen wieder im Saal ankommen.)*

Erzählerin:

Nun schlichen sich jene Männer heran und fanden Daniel, wie er zu seinem Gott betete und flehte.

Darauf gingen sie zum König und erinnerten ihn an sein Verbot:

*(Die Satrapen kehren in den Thronsaal zurück, der nun wieder erleuchtet ist. Daniel bleibt weiterhin sichtbar, aber unter stark reduzierter Beleuchtung.)*

Satrapen:

O König, hast du nicht ein Verbot unterzeichnet, nach dem jeder, der innerhalb von dreißig Tagen an irgendeinen Gott oder Menschen außer an dich, König, eine Bitte richtet, in die Löwengrube geworfen werden soll?

König Darius:

Es ist wahr, und das Recht der Meder und Perser soll niemand aufheben.

Satrapen:

Daniel, einer von den verschleppten Juden, achtet weder dich, König, noch das Verbot, das du unterschrieben hast, sondern verrichtet dreimal am Tag sein Gebet.

Erzählerin:

Da der König das hörte, war es ihm sehr peinlich und er dachte nach, wie er Daniel retten könne. Bis Sonnenuntergang bemühte er sich, ihn freizubekommen. Doch jene Männer bestürmten ihn und sagten:

Satrapen:

Bedenke, König, es ist bei den Medern und Persern Gesetz, dass jedes Verbot und Dekret, das der König erlässt, unabänderlich ist.

Erzählerin:

Darauf befahl der König, Daniel herzubringen, damit man ihn zu den Löwen in den Graben würfe. In der Grube aber waren sieben Löwen; man gab ihnen täglich zwei Menschen und zwei Schafe zu fressen. Jetzt aber gab man ihnen nichts, auf dass sie Daniel fräßen.

*(Die Häscher der Satrapen erscheinen plötzlich bei Daniel (der noch immer in seiner Kammer auf dem Spielsteg betet), verhaften und führen ihn ab. Es entsteht der Eindruck einer gut vorbereiteten Aktion. Derweil wird auf der Bühne die Löwengrube vorbereitet. Man hört das Gebrüll der hungrigen Löwen.)*

## AKT II, SZENE 5

---

König Darius (*zu Daniel*):

Möge dein Gott, dem du so unablässig dienst, dich erretten!

*(Daniel wird in die Löwengrube geworfen. Die Häscher rollen einen großen Stein darüber, den der König ernst und traurig mit seinem Ring versiegelt. Die Satrapen setzen ebenfalls ihre Siegel auf den Stein. Alle ab. Die Bühne wird dunkel.)*

Erzählerin:

Dann ging der König in seinen Palast; fastend verbrachte er die Nacht; er ließ sich keine Speisen bringen und konnte keinen Schlaf finden.

Früh am Morgen, als der Tag anbrach, stand der König auf und eilte zur Löwengrube.

*(Ein fahles, etwas nebliges Morgenlicht lässt den König erkennen, der – noch nicht im Staatsornat gekleidet – alleine auftritt, sich kurz nervös umschauf und dann zur Löwengrube läuft.)*

König Darius (*mit kläglichem Stimme*):

Daniel!

Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes! Hat dein Gott, dem du so unablässig dienst, dich vor den Löwen erretten können?

Daniel (*aus dem Off, mit dumpfer Stimme*):

Der König lebe ewiglich!

Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen. Sie taten mir nichts zuleide; denn in seinen Augen war ich schuldlos und auch dir gegenüber, König, bin ich ohne Schuld.

Erzählerin: (*kommentiert das Geschehen auf der Bühne.*)

Darüber war der König hoch erfreut und befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen.

*(Diener eilen herbei und rollen den Stein weg. Sie helfen Daniel, aus der Grube zu klettern, fürchten sich aber ganz offenbar vor den Löwen, so dass es fast komisch wirkt. Während dieser Vorgänge wird der König zugleich von anderen Dienern in seinen offiziellen Roben gekleidet, so dass er am Ende der Szene wieder majestätisch auftritt.)*

So wurde Daniel aus der Grube herausgeholt; man fand an ihm nicht die geringste Verletzung, denn er hatte seinem Gott vertraut.

*(Im Folgenden führt die noch immer von Arjoch befehligte königliche Leibwache die Satrapen und ihre Familien – in ihren Nachthemden – vor den König und werfen sie dann auf den Befehl des Königs hin in die Grube.)*

Nun aber ließ der König die Männer herbeiholen, die Daniel verklagt hatten, und ließ sie mit ihren Kindern und Frauen in die Löwengrube werfen. Sie waren noch nicht am Boden der Grube angelangt, da stürzten sich die Löwen auf sie und zermalmten ihnen alle Knochen.

## AKT II, SZENE 5

---

*(Ein Diener legt dem König den Königsmantel um und reicht ihm die Herrschaftsinsignien.)*

Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Nationen und Sprachen auf der ganzen Erde:

König Darius:

Viel Friede zuvor!

Dies ist mein Befehl: Im ganzen Gebiet meines Reiches soll man vor dem Gott Daniels zittern und sich vor ihm fürchten. Denn er ist der lebendige Gott; er lebt in Ewigkeit. Sein Reich geht niemals unter; seine Herrschaft hat kein Ende.

Er rettet und befreit; er wirkt Zeichen und Wunder am Himmel und auf der Erde; er hat Daniel aus den Tatzen der Löwen errettet.

Erzählerin:

Daniel aber ging es gut unter dem König Darius und auch unter dem Perserkönig Kyrus.

*(Alle gehen festlich ab. Dunkel.)*

# **1. Zwischenspiel: Daniel rettet Susanna**

## **Szene 1: Die Verschwörung der Ältesten gegen Susanna**

*(Die Erzählerin. Die Bühne ist zunächst dunkel, später sehen wir eine Straße, das Haus Jojakims und seinen Garten. Der Garten enthält ein Bad und im Hintergrund einen großen Baum. Ein warmes Frühlingslicht dämmert allmählich auf.)*

Erzählerin:

In Babylon wohnte ein Mann mit Namen Jojakim. Seine Frau war Susanna, die Tochter Hiljikas; sie war sehr schön und gottesfürchtig. Jojakim war sehr reich; er besaß einen Garten bei seinem Haus. Die Juden pflegten bei ihm zusammenzukommen, weil er der Angesehenste von allen war. Als Richter amtierten in jenem Jahr zwei Älteste aus dem Volk, die als Leiter des Volkes galten. Sie hielten sich regelmäßig im Haus Jojakims auf, und alle, die eine Rechtssache hatten, kamen zu ihnen.

*(Die Bühne hat sich erhellt. Wir sehen den ummauerten Garten und Baum sowie die beiden Ältesten. Sie verstecken sich vor Susanna, die im Garten spaziert. Die Bühne verdunkelt sich wieder.)*

Erzählerin:

Hatten sich nun die Leute um die Mittagszeit wieder entfernt, dann kam Susanna und ging im Garten ihres Mannes spazieren. Die beiden Ältesten sahen sie täglich kommen und umhergehen; da regte sich in ihnen die Begierde nach ihr und ihre Gedanken gerieten auf Abwege. Sie schämten sich darüber, dass sie so begierig waren, mit ihr zusammenzusein, warteten aber ungeduldig jeden Tag darauf, sie zu sehen.

*(Die Bühne erhellt sich erneut. Gleißendes Licht – die Nachmittagssonne brennt auf den Garten nieder. Susanna betritt den Garten mit zwei Mägden. Die beiden Ältesten lauern ihr versteckt auf.)*

Eines Tages verabredeten sie eine Zeit, zu der es ihnen möglich sein sollte, Susanna allein anzutreffen. Während sie auf einen günstigen Tag warteten, kam Susanna eines Tages wie gewöhnlich in den Garten, nur von zwei Mägden begleitet, und wollte baden; denn es war heiß.

Susanna:

Holt mir Öl und Salben und verriegelt das Gartentor, damit ich baden kann.

*(Die Mägde verbeugen sich, verlassen den Garten und verriegeln das Tor hinter sich. Susanna beginnt sich zu entkleiden und ist im Begriff, in das Bad zu steigen. Da verlassen die beiden Ältesten ihr Versteck und laufen auf Susanna zu.)*

## 1. ZWISCHENSPIEL, SZENE 1

---

1. Ältester:

Das Gartentor ist verschlossen, und niemand sieht uns; wir brennen vor Verlangen nach dir: Sei uns zu Willen und gib dich uns hin!

2. Ältester:

Weigerst du dich, dann bezeugen wir gegen dich, dass ein junger Mann bei dir war und dass du deshalb die Mädchen weggeschickt hast.

Susanna (*erschrickt*):

Ich bin bedrängt von allen Seiten: Wenn ich es tue, so droht mir der Tod; tue ich es aber nicht, so werde ich euch nicht entrinnen. Es ist besser für mich, es nicht zu tun und euch in die Hände zu fallen, als gegen den Herrn zu sündigen.

*(Susanna schreit so laut sie kann; zunächst sind die Ältesten verdutzt, dann schreien sie lauthals mit – es ist fast komisch. Einer von ihnen läuft zum Gartentor und öffnet es. Die Mägde und eine große Menge Schaulustiger strömen in den Garten.)*

Die Ältesten:

Susanna hat ihren Mann betrogen mit der Lust ihres Fleisches!

*(Die Mägde schämen sich händeringend und glauben offenbar kein Wort; die Menge kajolt und jubelt um den Skandal, denn bald wird es eine Steinigung geben. Die Bühne verdunkelt sich.)*

## Szene 2: Daniel entlarvt die Ältesten

*(Die Bühne erhellt sich wieder im Morgenlicht, wir sehen die Fassade des Hauses Jojakims. Es ist der Tag nach dem Vorfall; eine beträchtliche Menge Schaulustiger hat sich eingefunden, die vom Chor gespielt und gesungen wird. Die beiden Ältesten treten aus der Menge hervor.)*

Erzählerin:

Als am nächsten Tag das Volk bei Jojakim, ihrem Mann, zusammenkam, erschienen auch die beiden Ältesten. Sie kamen mit der verbrecherischen Absicht, gegen Susanna die Todesstrafe zu erwirken. Sie sagten vor dem Volk:

1. Ältester:

Schickt nach Susanna, der Tochter Hiljikas!

*(Susanna erscheint, begleitet von ihren Eltern, ihren Kindern und allen Verwandten. Sie ist anmutig und sehr schön und trägt einen Schleier.)*

Entschleiert sie!

## 1. ZWISCHENSPIEL, SZENE 2

---

*(Jemand reißt Susanna den Schleier ab. Die Angehörigen und Schaulustigen schluchzen laut auf und weinen. Die beiden Ältesten stehen vor dem Haus auf und legen ihre Hände auf den Kopf Susannas. Das Mädchen schaut stumm weinend zum Himmel auf.)*

2. Ältester:

Während wir allein im Garten spazieren gingen, kam diese Frau mit zwei Mägden herein. Sie ließ das Gartentor verriegeln und schickte die Mägde fort. Dann kam ein junger Mann zu ihr, der sich versteckt hatte, und legte sich zu ihr.

1. Ältester:

Wir waren gerade in einer abgelegenen Ecke des Gartens; als wir aber die Sünde sahen, eilten wir zu ihnen hin und sahen, wie sie zusammen waren. Den Mann konnten wir nicht festhalten, denn er war stärker als wir; er öffnete das Tor und entkam.

2. Ältester:

Aber diese da hielten wir fest und fragten sie, wer der junge Mann war. Sie wollte es uns aber nicht verraten. Das alles können wir bezeugen.

*(Ein Raunen geht durch die Menge)*

Erzählerin:

Die versammelte Gemeinde glaubte ihnen, weil sie Älteste des Volkes und Richter waren, und verurteilte Susanna zum Tod.

*(Die Menge schreit nach dem Blut Susannas.)*

Susanna:

Ewiger Gott, du kennst auch das Verborgene; du weißt alles, noch bevor es geschieht. Du weißt auch, dass sie eine falsche Aussage gegen mich gemacht haben. Darum muss ich jetzt sterben, obwohl ich nichts von dem getan habe, was diese Menschen mir vorwerfen.

*(Die Menge bewegt sich vom Haus weg und zerrt Susanna mit sich.)*

Erzählerin:

Der Herr erhörte ihr Rufen. Als man sie zur Hinrichtung führte, erweckte Gott den heiligen Geist in Daniel.

*(Plötzlich taucht Daniel in der Menge auf. Er sieht nun älter aus und trägt die seiner Würde am Hofe entsprechende Tracht. Er wird mit einem Spot angestrahlt, das aber wieder erlischt, wenn er aus der Menge austritt.)*

Daniel *(laut rufend)*:

Ich bin unschuldig am Tod dieser Frau!

Leute in der Menge:

Was soll das heißen, was du da gesagt hast?

## 1. ZWISCHENSPIEL, SZENE 2

---

Daniel:

Seid ihr so töricht, ihr Söhne Israels? Ohne Verhör und ohne Prüfung der Beweise habt ihr eine Tochter Israels verurteilt. Kehrt zurück zum Ort des Gerichts! Denn diese Ältesten haben eine falsche Aussage gegen Susanna gemacht.

*(Die Menge macht kehrt und strömt wieder auf das Haus zu.)*

Jojakim:

Setz dich hier mitten unter uns, und sag uns, was du zu sagen hast. Denn dir hat Gott den Vorsitz verliehen.

Daniel:

Trennt diese beiden Männer, bringt sie weit auseinander! Ich will sie verhören.

*(Die beiden Ältesten werden von einander getrennt. Der 1. Älteste wird vor Daniel geführt, der andere wird auf der anderen Seite der Bühne bewacht.)*

Daniel *(zum Ältesten)*:

In Schlechtigkeit bist du alt geworden; doch jetzt kommt die Strafe für die Sünden, die du bisher begangen hast. Ungerechte Urteile hast du gefällt, Schuldlose verurteilt, aber Schuldige freigesprochen; und doch hat der Herr gesagt: Einen Schuldlosen und Gerechten sollst du nicht töten. Wenn du also diese Frau wirklich gesehen hast, dann sag uns: Was für ein Baum war das, unter dem du die beiden gesehen hast?

1. Ältester *(zögernd)*:

Unter einer Zeder.

Daniel:

Mit deiner Lüge hast du dein eigenes Haupt getroffen: Der Engel Gottes wird dich zerspalten, schon hat er von Gott den Befehl dazu erhalten.

*(Der Mann wird weggeführt und der 2. Älteste zu ihm gebracht.)*

Daniel:

Du Sohn Kanaans, nicht Judas, dich hat die Schönheit verführt, die Leidenschaft hat dein Herz verdorben. So konntet ihr an den Töchtern Israels handeln, sie fürchteten sich und waren euch zu Willen. Aber die Tochter Judas hat eure Gemeinheit nicht geduldet. Nun sag mir: Was für ein Baum war das, unter dem du die beiden ertappt hast?

2. Ältester *(mit Bestimmtheit)*:

Unter einer Eiche.

Daniel:

Mit deiner Lüge hast auch du dein eigenes Haupt getroffen. Der Engel Gottes wartet schon mit dem Schwert in der Hand, um dich mitten entzweizuhauen. So wird er euch beide vernichten.

## 1. ZWISCHENSPIEL, SZENE 2

---

Erzählerin:

Da schrie die ganze Gemeinde laut auf und pries Gott, der alle rettet, die auf ihn hoffen. Dann erhoben sie sich gegen die beiden Ältesten, die Daniel durch ihre eigenen Worte als falsche Zeugen entlarvt hatte. Das Böse, das sie ihrem Nächsten hatten antun wollen, tat man nach dem Gesetz des Mose ihnen an: Man tötete sie.

*(Die Menge zerrt die beiden Ältesten weg und erhängt sie an dem Baum im Garten.)*

So wurde an jenem Tag unschuldiges Blut gerettet. Hiljika und seine Frau priesen Gott wegen ihrer Tochter Susanna, ebenso ihr Mann Jojakim und alle Verwandten, weil sich zeigte, dass sie nichts Schändliches getan hatte. Daniel aber gewann seit jenem Tag und auch weiterhin beim Volk großes Ansehen.

*(Die Menge geht auseinander. Tableau: die beiden Toten, Susanna und ihre Familie und Daniel nehmen je ein Drittel der Bühne für sich ein. Dann gehen die Lebenden ab. Die Bühne verdunkelt sich langsam, bis die Leichen nicht mehr zu sehen sind.)*

## **Akt 3 – Wandel**

### **Szene 1: Daniels Traum von den vier Tieren**

*(Daniel in seinem Zimmer. Er sieht wiederum älter aus, die Blüte seiner Jahre ist vorbei. Er wohnt mittlerweile in einem gewissen Wohlstand, hat sich aber trotz seiner hohen Stellung am Hof bescheiden eingerichtet. Das Zimmer ist recht klein. Wir sehen einen Tisch mit einer Schüssel voll Wasser, einen Stuhl, eine Truhe sowie ein niedriges Bett im Hintergrund. Ein warmes Spätabendlicht scheint durch ein Fenster. Daniel wäscht sich das Gesicht, verrichtet ein stummes Gebet und geht dann ins Bett. Es wird ganz dunkel und das Zimmer verschwindet.)*

Erzählerin:

Im ersten Jahr Belschazzars, des Königs von Babel, hat Daniel einen Traum, eine Vision:

*(Plötzlich erleuchtet ein fahles Licht die Bühne, die nun bis auf mehrere, in weiße Kaftane gekleidete Chormitglieder (Engel) leer ist, die planlos verstreut rücklings auf der Bühne liegen. Sie stehen im Lauf der Szene nach und nach auf und wandern wie Schlafwandler langsam umher. Der Rest des Chors hockt auf den Spielstegen. Daniel steht auf der Vorderbühne, direkt zum Publikum gewendet. Ein leichter Nebel verschleiert die Hinterbühne ein wenig. Sobald er beginnt zu singen, werden seine Worte von einem Lichtspiel begleitet, das nicht die Visionen selber, sondern vielmehr ihre Wirkung auf Daniel darstellt.)*

Daniel:

Die vier Winde des Himmels wühlen das große Meer auf. Dann steigen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hat eine andere Gestalt.

Das erste ist einem Löwen ähnlich, hat jedoch Adlerflügel. Während ich es betrachte, werden ihm die Flügel ausgerissen; es wird vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt – und es wird ihm ein menschliches Herz gegeben.

Dann erscheint ein zweites Tier; es gleicht einem Bären und ist nach einer Seite hin aufgerichtet. Es hält drei Rippen zwischen den Zähnen in seinem Maul und man ermuntert es:

Die Engel:

Auf, friss noch viel mehr Fleisch!

Daniel:

Ich sehe ein anderes Tier; es gleicht einem Panther, hat aber auf dem Rücken vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hat es vier Köpfe; ihm wird die Macht eines Herrschers verliehen.

Jetzt erscheint ein viertes Tier; es ist furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hat große Zähne aus Eisen. Es frisst und zermalmt alles, und was noch übrig ist und

## AKT III, SZENE 1

---

zertritt es mit den Füßen. Von den anderen Tieren ist es völlig verschieden. Auch hat es zehn Hörner.

Ein anderes, kleineres Horn wächst zwischen den zehn Hörnern empor und vor ihm werden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn sind Augen wie Menschaugen und ein Maul, das anmaßend redet.

Ich sehe immer noch hin –

*(Mittlerweile sind alle weißen Gestalten aufgestanden und geistern umher; man ist an ein Irrenhaus erinnert.)*

Die Engel:

– da werden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nimmt Platz. Sein Gewand ist weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen sind sein Thron und dessen Räder lodernes Feuer. Ein Strom von Feuer geht von ihm aus. Tausendmal Tausende dienen ihm, zehntausendmal Zehntausende stehen vor ihm. Das Gericht nimmt Platz und es werden Bücher aufgeschlagen.

Daniel:

Ich sehe immer noch hin, bis das Tier - wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete - getötet wird. Sein Körper wird dem Feuer übergeben und vernichtet. Auch den anderen Tieren wird die Herrschaft genommen. Doch lässt man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist.

*(Daniel beginnt in einiger Agitation umherzuirren, er rauft sich das Haar und ist zutiefst beunruhigt. Das Lichtspiel wird immer intensiver.)*

Da kommt mit den Wolken des Himmels einer, der aussieht wie ein Mensch. Er gelangt bis zu dem Hochbetagten und wird vor ihn geführt.

Die Engel:

Ihm werden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

*(Plötzlich hört das Lichtspiel auf. Der „Deuteengel“ tritt auf. Daniel bleibt wie vom Schlag getroffen stehen. Allmählich löst sich die Spannung in seinem Körper, er wendet sich an den Deuteengel.)*

Daniel:

Ich bin im Geist bekümmert, und was ich sah, erschreckt mich.

Deuteengel:

Diese großen Tiere, vier an der Zahl, bedeuten vier Könige, die sich auf der Erde erheben werden. Das Königtum aber werden die Heiligen des Höchsten erhalten und sie werden es behalten für immer und ewig.

Daniel:

Sag mir doch Genaueres über das vierte Tier, das Tier, das anders war als alle anderen, ganz furchtbar anzusehen, mit Zähnen aus Eisen und mit Klauen aus Bronze, das alles fraß und zermalmte, und was übrig blieb, mit den Füßen zertrat!

*(Der Engel antwortet nicht, sondern bleibt nur stumm stehen.)*

Was bedeuteten die zehn Hörner an seinem Kopf? Was bedeutet das andere Horn, das emporgewachsen war und vor dem die drei Hörner abgefallen waren, das Horn, das Augen und einen Mund hatte, der anmaßend redete, und das schließlich größer als die anderen zu sein schien?

Ich sah dieses Horn gegen die Heiligen kämpfen!

Die Engel:

Es überwältigte sie, bis der Hochbetagte kam. Da wurde den Heiligen des Höchsten Recht verschafft und es kam die Zeit, in der die Heiligen das Königtum erhielten.

Deuteengel:

Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmten. Die zehn Hörner bedeuten: In jenem Reich werden zehn Könige regieren; doch nach ihnen kommt ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er stürzt drei Könige, er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert.

Dann aber wird Gericht gehalten. Jenem König wird seine Macht genommen; er wird endgültig ausgetilgt und vernichtet. Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.

*(Der Deuteengel geht abrupt ab.)*

Erzählerin:

Hier endet die Mitteilung. Daniel erschrecken seine Gedanken sehr und er erleicht. Aber er bewahrt die Mitteilung in seinem Herzen.

*(Daniel sinkt ohnmächtig zu Boden. Auch die weißen Gestalten sinken wieder zu Boden, das Licht geht aus.)*

## **Szene 2: Daniels Traum vom Kampf des Widders mit dem Ziegenbock**

*(Daniel betritt sein Zimmer. Er ist bedrückt, etwas will ihm nicht aus dem Sinn. Der Chor hockt weiterhin wie schwarze Aasgeier auf den Spielstegen. Ein kühles Licht lässt alle*

## AKT III, SZENE 2

---

*Einzelheiten des Raumes deutlich hervortreten; der Rest der Bühne jedoch bleibt dunkel.  
Er wiegt sich langsam im Gebet.)*

Erzählerin:

Im dritten Jahr der Herrschaft des Königs Belschazzar hat Daniel wieder eine Vision. Er befindet sich in der Burg Susa, die am Ulai-Kanal in der Provinz Elam liegt.

*(Das Licht wird wärmer – etwa bernsteinfarbener – und wird immer enger fokussiert, bis nur Daniel beleuchtet ist, der Rest der Bühne ist in Dunkelheit getaucht. Das Zimmer verschwindet. Plötzlich fährt Daniel hoch, seine Augen sind weit aufgerissen.)*

Daniel:

Am Kanal steht ein Widder; er hat zwei Hörner. Beide Hörner sind sehr hoch; doch das eine ist noch höher als das andere und das höhere wächst ihm zuletzt.

Der Widder stößt nach Westen, Norden und Süden; kein Tier kann ihm standhalten und niemand kann sich aus seiner Gewalt retten. Er tut, was er will, und macht sich groß.

Da – ein Ziegenbock! Er überquert von Westen her die ganze Erde, ohne aber den Boden zu berühren; der Bock hat ein auffallendes Horn zwischen den Augen. Er läuft zu dem Widder mit den zwei Hörnern am Kanal und rennt mit grimmiger Kraft auf ihn los. Ich sehe, wie er auf den Widder losgeht und ihm wütend zusetzt. Er stößt gegen den Widder und bricht ihm beide Hörner ab. Der Widder hat nicht die Kraft, ihm standzuhalten. Da wirft der Ziegenbock ihn zu Boden und zertritt ihn; und niemand ist da, um den Widder aus seiner Gewalt zu retten.

Der Ziegenbock wird über die Maßen groß. Als er aber jetzt am stärksten ist, bricht das große Horn ab. An seiner Stelle wachsen ihm vier auffallende Hörner, und zwar nach den vier Himmelsrichtungen.

Aus einem der Hörner geht dann ein anderes Horn hervor. Anfangs klein, wächst es gewaltig nach Süden und Osten, nach dem Ort der Zierde hin. Es wächst bis zum Sternenheer am Himmel hinauf und wirft einige aus dem Sternenheer auf die Erde herab und zertritt sie. Ja, bis zum Gebieter des Himmelsheeres reckt es sich empor; es entzieht ihm das tägliche Opfer und verwüstet sein Heiligtum. Ein Heer wird verbrecherisch gegen das tägliche Opfer eingesetzt. Das Horn stürzt die Wahrheit zu Boden, und was es unternimmt, das gelingt ihm.

*(Der Erzengel Gabriel tritt auf – eine riesige, blendende Erscheinung, von der sich Daniel sofort abwenden muss. Der Auftritt wird von einer ganzen „Wolke“ von Blitzlichtern begleitet, sodass auch das Publikum geblendet wird. Der Erzengel Michael wird im Hintergrund durch eine große, abstrakte Maske angedeutet, deren Mundteil an griechische Masken der Antike erinnert.)*

Erzengel Michael *(im Off, wird vom Chor gesungen):*

Wie lange gilt die Vision vom täglichen Opfer, wie lange bleibt der Gräuel der Verwüstung bestehen und werden das Heiligtum und der Ort der Zierde zertreten?

Erzengel Gabriel *(wird gleichfalls vom Chor gesungen, die Stimmen werden jedoch anders elektronisch verzerrt):*

Bis zweitausend dreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.

*(Die Maske Michaels verschwindet aus dem Blickfeld.)*

Erzengel Michael *(im Off)*:

Gabriel, erkläre ihm die Vision!

*(Der Erzengel schreitet auf Daniel zu, der erschrickt und ohnmächtig auf sein Gesicht fällt. Gabriel schaut ihn eine Weile ausdruckslos an, tritt dann zu ihm und berührt ihn an der Schulter. Daniel fährt wie vom Schlag getroffen zusammen, erwacht. Der Engel hilft ihm auf die Beine. Daniel ist sichtlich geschwächt.)*

Erzengel Gabriel:

Mensch, versteh: Die Vision betrifft die Zeit des Endes. was in der letzten Zeit, der Zeit des Zorns, geschehen wird; denn die Vision bezieht sich auf die Zeit des Endes.

Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, bedeutet die Könige von Medien und Persien.

Der Ziegenbock ist der König von Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König.

Das Horn brach ab und vier andere traten an seine Stelle; das bedeutet: Aus seinem Volk entstehen vier Reiche; sie haben aber nicht die gleiche Kraft wie er.

In der letzten Zeit ihrer Herrschaft, wenn die Frevler ihr Maß voll gemacht haben, kommt ein König voll Härte und Verschlagenheit.

Er wird mächtig und stark und richtet ungeheures Verderben an; alles, was er unternimmt, gelingt ihm. Mächtige Herrscher wird er vernichten, auch das Volk der Heiligen.

Dank seiner Schlauheit gelingt ihm sein Betrug. Er wird überheblich und bringt über viele unversehens Verderben. Selbst gegen den höchsten Gebieter steht er auf; doch ohne Zutun eines Menschen wird er zerschmettert.

Die Vision von den Abenden und den Morgen, die dir offenbart wurde, ist wahr; doch du sollst sie geheim halten; denn sie bezieht sich auf eine ferne Zeit.

*(Der Engel erlischt gewissermaßen und tritt zurück in den Schatten. Daniel strauchelt, fällt stark geschwächt auf seine Knie. Das Licht verblasst allmählich über ihm.)*

Erzählerin:

Darauf ist Daniel erschöpft und liegt mehrere Tage krank zu Bett. Dann steht er auf und verrichtet wieder seinen Dienst beim König. Doch die Vision bedrückt ihn und er versteht sie nicht.

### **Szene 3: Die siebzig Jahrwochen**

*(Daniel in seinem Zimmer. Auf einem Tisch steht eine große leere Schale. Ein ruhiges Morgenlicht scheint in der Raum. Der Chor hockt weiterhin auf den Spielstegen – eine unheimliche Allgegenwart. Daniel zieht sich eine grobe, sackartige Kutte über, dann reibt er sich mit Asche ein.)*

---

## 2. ZWISCHENSPIEL, SZENE 1

---

Erzählerin:

Im ersten Jahr nachdem Darius aus dem Stamm der Meder, König über das Reich der Chaldäer geworden war, in diesem ersten Jahr seiner Herrschaft sucht Daniel in den Schriften die Zahl der Jahre zu ergründen, die Jerusalem nach dem Wort des Herrn an den Propheten Jeremia verwüstet sein sollte; es sind siebenzig Jahre.

Und er kehrt sich zu Gott dem Herrn, um zu beten und zu flehen mit Fasten im Sack und in der Asche.

Daniel:

Ach lieber Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hältst denen, die dich lieben und deine Gebote halten: wir haben gesündigt, unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volk im Lande predigten. Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen; wie es denn jetzt geht denen von Juda und denen von Jerusalem und dem ganzen Israel, denen, die nahe und fern sind in allen Landen, dahin du sie verstoßen hast um ihrer Missetat willen, die sie an dir begangen haben.

Ja, Herr, wir, unsre Könige, unsre Fürsten und unsre Väter müssen uns schämen, dass wir uns an dir versündigt haben.

Dein aber, Herr, unser Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung. Denn wir sind abtrünnig geworden und gehorchten nicht der Stimme des Herrn, unsers Gottes, dass wir gewandelt hätten in seinem Gesetz, welches er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten; sondern das ganze Israel übertrat dein Gesetz, und sie wichen ab, dass sie deiner Stimme nicht gehorchten. Darum trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben steht im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, weil wir an ihm gesündigt haben.

Und er hat seine Worte gehalten, die er geredet hat wider uns und unsre Richter, die uns richten sollten, dass er so großes Unglück über uns hat gehen lassen, dass desgleichen unter dem ganzen Himmel nicht geschehen ist, wie über Jerusalem geschehen ist.

Gleichwie es geschrieben steht im Gesetz Moses, so ist all dies große Unglück über uns gegangen. So beteten wir auch nicht vor dem Herrn, unserm Gott, dass wir uns von den Sünden bekehrten und auf deine Wahrheit achteten.

Darum ist der Herr auch wach gewesen mit diesem Unglück und hat's über uns gehen lassen. Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er tut; denn wir gehorchten seiner Stimme nicht. Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus Ägyptenland geführt hast mit starker Hand und hast dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist: wir haben ja gesündigt und sind leider gottlos gewesen.

Ach Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge. Denn um unsrer Sünden willen und um unsrer Väter Missetat willen trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her sind.

Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen, und siehe gnädig an dein Heiligtum, das verstört ist, um des Herrn willen. Neige dein Ohr, mein Gott, und höre, tue deine Augen auf und sieh, wie wir verstört sind und die ganze Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

## 2. ZWISCHENSPIEL, SZENE 1

---

Ach Herr, höre, ach Herr, sei gnädig, ach Herr, merke auf und tue es, und verzieh nicht um deiner selbst willen, mein Gott! denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

*(Plötzlich wird es dunkel und die leuchtende Figur des Erzengel Gabriel tritt auf. Der Erscheinung ist wiederum blendend in ihrer Intensität. Obwohl Daniel ihn schon kennt, versetzt ihn die Gegenwart des Engels fast in Schock. Erst als Gabriel ihn berührt, kann er sich wieder frei bewegen.)*

Erzählerin:

Da er noch so redet und betet und seine und seines Volkes Israel Sünde bekennt, fliegt daher der Engel Gabriel und rührt ihn an um die Zeit des Abendopfers.

Erzengel Gabriel *(gesungen vom Chor)*:

Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu unterrichten. Denn da du anfingst zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, dass ich dir's anzeige; denn du bist lieb und wert. So merke nun darauf, dass du das Gesicht verstehst. Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über die heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünde abgetan und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Hochheiliges gesalbt werden.

So wisse nun und merke: von der Zeit an, da ausgeht der Befehl, dass Jerusalem soll wieder gebaut werden, bis auf den Gesalbten, den Fürsten, sind sieben Wochen; und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit.

Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören, dass es ein Ende nehmen wird wie durch eine Flut; und bis zum Ende des Streits wird's wüst bleiben.

Er wird aber vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören. Und bei den Flügeln werden stehen Gräuel der Verwüstung, bis das Verderben, welches beschlossen ist, sich über die Verwüstung ergießen wird.

*(Das Licht geht schlagartig mit dem letzten Ton und der letzten Silbe (auf wird) aus.)*

## **2. Zwischenspiel: Daniel und die Priester des Bel**

### **Szene 1: Daniels Wette mit dem König**

*(Vor dem Tempel des Bel. Es ist Nachmittag, ein grelles Licht brennt auf die Szene nieder. Die Tore des Tempels sind offen, wir sehen das bronzene Standbild des Gottes. Priester und Tempeldiener.)*

Erzählerin:

Daniel war der Vertraute des Königs Kyrus, der ihn höher schätzte als alle seine Freunde. Nun hatten die Babylonier ein Bild des Gottes Bel. Sie wendeten für ihn täglich zwölf Scheffel Feinmehl auf, dazu vierzig Schafe und sechs Krüge Wein. Auch der König verehrte ihn und kam jeden Tag, um ihn anzubeten. Daniel aber betete seinen eigenen Gott an.

*(König Kyrus und Daniel, gefolgt von Bediensteten und der königlichen Leibwache, treten auf. Die Bediensteten werfen sich vor dem Götzenbild auf den Boden, der König verneigt sich tief und ehrfürchtig, nur Daniel steht ungerührt da. Der König beendet seine Andacht, richtet sich auf und schaut Daniel misstrauisch an.)*

König Kyrus:

Warum betest du Bel nicht an?

Daniel:

Ich verehere keine Standbilder, die von Menschen gemacht worden sind, sondern nur den lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde erschaffen hat und die Herrschaft besitzt über alles, was lebt.

König Kyrus:

Du meinst also, Bel sei kein lebendiger Gott? Siehst du nicht, welche Mengen er Tag für Tag isst und trinkt?

Daniel *(lacht)*:

Lass dich nicht täuschen, König! Dieser Bel ist innen von Lehm und außen von Bronze; er hat niemals gegessen oder getrunken.

Erzählerin:

Da wurde der König zornig; er rief die Priester des Bel herbei und sagte zu ihnen:

König Kyrus:

Wenn ihr mir nicht sagt, wer all diese Mengen verzehrt, müsst ihr sterben. Beweist ihr aber, dass Bel das alles verzehrt, dann muss Daniel sterben, weil er über Bel gelästert hat.

## 2. ZWISCHENSPIEL, SZENE 1

---

Daniel:

Es soll geschehen, was du gesagt hast.

*(Der König betritt den Tempel mit Daniel und dessen Diener. Das Heiligtum ist halbdunkel, der große fette Götze glänzt dumpf im Hintergrund, umwoben von Weihrauch, das das wenige gelb-orangene Licht fängt, so dass es aussieht, als waberten Lichtwolken langsam durch den Tempel.)*

Die Belpriester:

Wir gehen jetzt hinaus. Trag du, König, selbst die Speisen auf, mische den Wein und stell ihn hin! Verschließ dann die Tür und versiegle sie mit deinem Ring! Wenn du morgen früh wiederkommst und dich nicht davon überzeugen kannst, dass Bel alles verzehrt hat, dann wollen wir sterben, andernfalls aber Daniel, der uns verleumdet hat.

Erzählerin:

Sie waren unbesorgt; denn sie hatten sich zum Opfertisch einen verborgenen Zugang gemacht, durch den sie jeweils hereinkamen, um alles zu verzehren.

*(Die Priester verlassen stolz und selbstsicher ihren Tempel. Der König lässt Speisen und Getränke herbeischaffen und trägt sie dem Götzenbild mit viel Getue auf. Daniel schaut eine Weile zu, dann lässt er seinen Diener Asche holen und damit den ganzen Boden des Tempels bestreuen. Kyrus schaut ihm misstrauisch zu; schließlich verneigt sich Daniel vor dem König. Sie verlassen als letzte den Tempel, Kyrus versiegelt die Tür mit seinem Ring. Alle gehen ab.*

*Es wird dunkel, dann geht der Mond auf. Das Innere des Tempels wird von einem dämmrigen, milchig-grauen Licht beleuchtet. Die Priester mit ihren Frauen und Kindern schleichen von hinten in den Tempel und machen sich fröhlich über die Opfertische her. Es wird wieder dunkel.)*

### Szene 2: Daniel deckt den Schwindel der Priester auf

*(Der nächste Morgen dämmert herauf, wir sehen das versiegelte Tempeltor. König Kyrus und Daniel treten auf, begleitet von Bediensteten und der königl. Leibwache.)*

König Kyrus:

Sind die Siegel unversehrt, Daniel?

Daniel *(ohne die Siegel zu untersuchen)*:

Sie sind unversehrt, mein König.

*(Der König erbricht feierlich sein Siegel und tritt zurück; Bedienstete öffnen langsam das große Tempeltor und enthüllen den leeren Opfertisch.)*

Erzählerin:

Kaum war das Portal geöffnet, da blickte der König auf den Opfertisch und rief laut:

## 2. ZWISCHENSPIEL, SZENE 2

---

König Kyrus:

Groß bist du, Bel! Bei dir gibt es nie einen Betrug.

Daniel (*lacht und hält den König, der in den Tempel laufen will, am Arm zurück*):

Sieh dir doch den Fußboden an und prüfe, von wem diese Fußspuren sind.

König Kyrus (*schaut auf die Spuren im Mehl und wird stutzig*):

Ich sehe Fußspuren von Männern, Frauen und Kindern.

Erzählerin: (*beschreibt das Bühnengeschehen*):

Und der König wurde zornig und ließ die Priester mit ihren Frauen und Kindern festnehmen. Sie mussten ihm die geheime Tür zeigen, durch die sie hereingekommen waren, um das, was auf dem Tisch stand, zu verzehren.

*(Der König winkt die Leibwache zu sich und lässt die Tempeldiener samt ihrer Frauen und Kinder festnehmen.)*

König Kyrus:

Wahrlich, Ihr habt mich betrogen und das Opfer selber verzehrt. Ihr habt freudig meine Wette angenommen, hoffend, dass Daniel durch Eure List sterben würde. Dafür sollt ihr nun selber sterben.

*(Die Leibwache rückt vor und metzelt die Tempeldiener und ihre Familien am Altar nieder.)*

Erzählerin:

Den Bel aber übergab er Daniel, der ihn und sein Heiligtum zerstörte.

*(Daniel lässt die Tempeltore verriegeln und steckt den Tempel mit einer Fackel selber in Brand. König Kyrus und die königliche Leibwache schauen mit gemischten Gefühlen zu. Nur Daniel ist seiner selbst sicher, er kostet seinen Triumph voll aus. Es wird allmählich dunkel.)*

## **Akt 4 – Apokalypse**

### **Szene 1: Der medische Engelfürst kündigt Daniel die Offenbarung an**

*(Die Bühne ist leer und zunächst vollkommen verdunkelt. Sie ist in der Mitte mit einem runden sandfarbenen Laken (Minstdurchm.: 7 m) bedeckt. Diagonal über die Bühne zieht sich ein großer Fluss, der diese „Ebene“ durchschneidet. Ein sehr enger Spot beleuchtet die Erzählerin.)*

Erzählerin:

Im dritten Jahr des Königs Kyrus von Persien empfängt Daniel eine Offenbarung. Das Wort ist zuverlässig und kündigt große Not an. Er sucht das Wort zu verstehen und das Verständnis wird ihm in einer Vision gegeben.

*(Daniel tritt im Dunkeln auf; der Spot beleuchtet jetzt ihn. Der Rest der Bühne liegt noch immer im Dunkeln.)*

Erzählerin:

Daniel hält drei Wochen lang Trauer. Nahrung, die ihm sonst schmeckt, isst er nicht; Fleisch und Wein kommen nicht in seinen Mund; auch salbt er sich nicht, bis drei volle Wochen vorbei sind.

*(Mondlicht beleuchtet die Szene. Im Hintergrund erahnen wir einen großen Strom. Nach und nach treten ganz in grau und dunkelgrau gekleidete Männer auf, die langsam und scheinbar ziellos auf der Bühne umherirren. Sie beachten Daniel nicht und sehen nicht, was er sieht.)*

Am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats steht er am Ufer des großen Flusses, des Tigris.

*(Der medische Engelfürst tritt in das Licht und blitzt auf. Er blendet die Zuschauer ebenso wie Daniel – schwenkbare Scheinwerfer werden plötzlich sekundenschnell auf das Publikum geschwenkt und dann sofort auf den Engel gerichtet. Sein Erscheinungsbild beruht wesentlich auf Beleuchtungseffekten; das Kostüm ist so gestaltet, dass es das Licht auf ideale Weise reflektiert, d. h. das Gesicht blendet wie ein goldener Spiegel, der Torso leuchtet grün irisierend, usw.)*

Daniel:

Sein Körper gleicht einem Chrysolith, sein Gesicht leuchtet wie ein Blitz und die Augen sind wie brennende Fackeln. Seine Arme und Beine glänzen wie polierte Bronze. Seine Worte sind wie das Getöse einer großen Menschenmenge.

## AKT IV, SZENE 1

---

*(Die grauen Männer, die alle vom Engel abgewendet gehen, laufen plötzlich in panischer Angst durcheinander und fliehen von der Bühne.)*

*Daniel hingegen bleibt wie angewurzelt stehen, er kann seinen Blick nicht vom Engel abwenden. Die Erscheinung beraubt ihn seiner Kraft, sodass er anfängt zu straucheln, als stützte er eine schwere Last.)*

Medischer Engelfürst *(vom Chor gesungen)*:

Daniel!

*(Wenn der Engel schließlich die ersten ohrenbetäubenden Worte spricht, bäumt sich Daniel vor Schmerz auf und sackt dann betäubt auf dem Boden zusammen. Der Engelfürst legt seine Hand auf Daniels Kopf und verleiht ihm die Kraft, zu knien. Dabei bewegt sich der Engel kaum.)*

Medischer Engelfürst:

Du, lieber Daniel, achte auf die Worte, die ich dir zu sagen habe. Stell dich aufrecht hin; denn ich bin jetzt zu dir gesandt.

*(Daniel steht mühsam und zitternd auf und blickt dann stumm zu Boden.)*

Fürchte dich nicht, Daniel! Schon vom ersten Tag an, als du dich um Verständnis bemühtest und dich deswegen vor deinem Gott beugtest, wurden deine Worte gehört und wegen deiner Worte bin ich gekommen.

Der Engelfürst des Perserreiches hat sich mir einundzwanzig Tage lang entgegengestellt, aber Michael, einer der ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe. Darum war ich dort bei den Königen von Persien entbehrlich.

Und jetzt bin ich gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk in den letzten Tagen zustoßen wird. Denn auch diese Vision bezieht sich auf jene fernen Tage.

*(Der Engel berührt Daniels Lippen. )*

Daniel:

Mein Herr, als ich die Vision sah, wand ich mich in Schmerzen und verlor alle Kraft. Wie kann ich, der Knecht meines Herrn, mit meinem Herrn reden? Mir fehlt seitdem jede Kraft, selbst der Atem stockt mir.

*(Der Engel berührt Daniel erneut am Kopf.)*

Medischer Engelfürst:

Fürchte dich nicht, du lieber Mann! Friede sei mit dir. Sei stark und hab Vertrauen!

Daniel:

Nun rede, mein Herr! Du hast mich gestärkt.

Medischer Engelfürst:

Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Ich muss bald zurückkehren und mit dem Engelfürsten von Persien kämpfen. Wenn ich mit ihm fertig bin, dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen.

Vorher aber will ich dir mitteilen, was im Buch der Wahrheit aufgezeichnet ist. Doch keiner hilft mir tatkräftig gegen sie außer eurem Engelfürsten Michael.

### Szene 2: Die Offenbarung an Daniel

*(Das Licht ist nun ganz eng auf den Engelfürsten konzentriert, durch seinen Glanz beleuchtet er auch Daniel. Der Rest der Bühne ist vollkommen dunkel. Daniel ist offenbar an den Engel gebunden; ohne ihn kann er kaum stehen – zugleich aber beraubt ihm die Gegenwart des Engelfürsten seiner Kräfte. Er wird zunehmend ausgemergelt. Im Verlauf dieser Szene bricht ein beispielloses Lichtspiel los, das die Worte des Engelfürsten begleitet: unablässige, jäh ineinander übergreifende Film- und Diaprojektionen aus Kriegsarchiven – von den ersten fotografischen Dokumentationen bis hin zu Aufnahmen der aktuellsten Konflikte. Die Bilder werden zunächst nur auf die Darsteller und Bühne projiziert, ergießen sich aber bald auch über das Publikum. Zugleich wird auch der Text selber auf das Geschehen projiziert. Im Verlauf der Szene steigert sich alles – Bild, Inhalt, Musik – bis zur Unerträglichkeit.)*

Medischer Engelfürst:

Im ersten Jahr des Meders Darius stand ich ihm helfend und schützend zur Seite. Und jetzt will ich dir die Wahrheit mitteilen: Noch drei Könige kommen in Persien; der vierte aber wird größeren Reichtum erwerben als alle anderen vor ihm. Nachdem er reich und mächtig geworden ist, bietet er all seine Macht gegen das Reich von Jawan auf.

Dann wird ein kraftvoller König kommen; er herrscht mit großer Macht und tut, was er will. Doch kaum ist er aufgetreten, da bricht sein Reich auseinander und teilt sich nach den vier Himmelsrichtungen. Es fällt aber nicht seinen Nachkommen zu und ist nicht mehr so mächtig wie unter seiner Herrschaft. Denn sein Reich wird vernichtet; es fällt anderen zu, nicht seinen Erben.

Dann erstarkt der König des Südens; aber einer von seinen Feldherren wird mächtiger als er und tritt die Herrschaft an und seine Herrschaft wird noch gewaltiger sein. Nach Jahren schließen sie dann ein Bündnis und um den Frieden zu bekräftigen, kommt die Tochter des Königs des Südens zum König des Nordens. Doch sie verliert die Macht und auch ihr Kind bleibt nicht am Leben; zur (bestimmten) Zeit wird sie dem Untergang preisgegeben, sie, ihre Begleiter, auch der, der sie gezeugt hat, und der, der sie zur Frau genommen hat. Aber an seiner Stelle tritt ein Spross aus ihren Wurzeln auf; er zieht gegen das Heer aus, dringt in die Festung des Königs des Nordens ein und verfährt mit ihnen, wie es ein Sieger tut. Sogar ihre Götter nimmt er als Beute nach Ägypten mit, ebenso ihre Götterbilder und die kostbaren Geräte aus Silber und Gold.

Dann lässt er den König des Nordens einige Jahre in Ruhe.

Darauf zieht dieser gegen das Reich des Königs des Südens, muss aber in sein Land zurückkehren. Doch seine Söhne rüsten zum Krieg und bringen gewaltige Heere

## AKT IV, SZENE 2

---

zusammen. Einer von ihnen zieht gegen den König des Südens; er rückt vor und überflutet alles.

Dann rüstet er nochmals und dringt bis zu seiner Festung vor. Das erbittert den König des Südens; er zieht gegen den König des Nordens aus und kämpft gegen ihn. Dieser hat zwar ein großes Heer aufgestellt, aber das Heer fällt dem andern in die Hand und wird aufgerieben.

Da wird sein Herz stolz; er wirft Zehntausende zu Boden, aber er bleibt nicht stark. Der König des Nordens stellt nochmals ein Heer auf, noch größer als das erste, und nach einigen Jahren zieht er gegen jenen mit einer großen Streitmacht und einem riesigen Tross ins Feld.

In jener Zeit erheben sich viele gegen den König des Südens; auch gewalttätige Leute aus deinem Volk stehen auf und so erfüllt sich eine Vision. Aber sie kommen zu Fall.

Da zieht der König des Nordens heran, schüttet einen Wall auf und erobert eine stark befestigte Stadt. Die Kräfte des Königs des Südens halten nicht stand; selbst die Truppe seiner auserlesenen Kämpfer ist nicht stark genug, um sich zu halten. Der, der gegen ihn vorrückt, tut mit ihnen, was er will. Keiner kann ihm widerstehen; so fasst er Fuß im Land der Zierde und seine Hand bringt Vernichtung.

Dann fasst er den Plan, das ganze Reich (des Königs des Südens) zu unterjochen. Er schließt einen Vergleich mit ihm und gibt ihm eine seiner Töchter zur Frau, um seine Macht zu zerstören. Doch das kommt nicht zustande, es gelingt ihm nicht.

Jetzt wendet er sich gegen die Inseln und erobert viele von ihnen. Aber ein Feldherr macht seiner Herausforderung ein Ende, ja, er vergilt ihm seine Herausforderung.

Nun wendet er sich den Festungen des eigenen Landes zu. Er stolpert jedoch, fällt und ist nicht mehr zu finden.

An seine Stelle tritt einer, der einen Steuereintreiber durch die Zierde des Reiches ziehen lässt. Doch wird er schon nach kurzer Zeit beseitigt, aber nicht öffentlich und nicht im Kampf.

An seine Stelle tritt ein verächtlicher Mensch. Ihm überträgt man die Würde des Königtums nicht; er kommt aber unversehens und reißt die Herrschaft durch List an sich. Ganze Heere werden vor ihm hinweggeschwemmt und vernichtet, auch der Fürst des Bundes. Wer sich mit ihm verbündet, gegen den handelt er heimtückisch. Er kommt empor, und obwohl er nur wenige Anhänger hat, wird er stark.

Unversehens dringt er in die reichsten Bezirke einer Provinz ein und tut, was weder seine Väter noch seine Ahnen getan haben: Er raubt, macht Beute und verteilt den Besitz an seine Leute. Er denkt Anschläge gegen die Festungen aus, aber das dauert nur eine bestimmte Zeit. Er bietet seine ganze Kraft und seinen ganzen Mut auf und zieht mit einem großen Heer gegen den König des Südens.

## AKT IV, SZENE 2

---

Darauf rüstet auch der König des Südens mit einem großen und sehr starken Heer zum Krieg; er kann aber nicht standhalten; denn man plant Anschläge gegen ihn. Die eigenen Tischgenossen führen seinen Sturz herbei. Sein Heer wird weggeschwemmt, viele werden erschlagen und fallen.

Beide Könige sinnen auf Böses; sie sitzen am selben Tisch zusammen und belügen einander. Aber sie erreichen nichts, denn das Ende steht noch aus, bis zur bestimmten Zeit.

Mit großem Tross tritt dann der König des Nordens den Rückweg in sein Land an; sein Sinn ist gegen den Heiligen Bund gerichtet. Er handelt auch entsprechend und kehrt schließlich in sein Land zurück.

Zu einer bestimmten Zeit fällt er wieder in den Süden ein. Doch das zweite Mal geht es nicht wie das erste Mal. Kittäische Schiffe greifen ihn an und er kehrt eingeschüchtert um.

Nun wendet er seine Wut gegen den Heiligen Bund und handelt entsprechend. Dann kehrt er heim und erkennt jene an, die den Heiligen Bund verlassen.

Er stellt Streitkräfte auf, die das Heiligtum auf der Burg entweihen, das tägliche Opfer abschaffen und den unheilvollen Gräuel aufstellen. Er verführt mit seinen glatten Worten die Menschen dazu, vom Bund abzufallen; doch die Schar derer, die ihrem Gott treu sind, bleibt fest und handelt entsprechend.

Die Verständigen im Volk bringen viele zur Einsicht; aber eine Zeit lang zwingt man sie nieder mit Feuer und Schwert, mit Haft und Plünderung.

Doch während man sie niederzwingt, erfahren sie eine kleine Hilfe; viele schließen sich ihnen an, freilich nur zum Schein. Aber auch manche von den Verständigen kommen zu Fall; so sollen sie geprüft, geläutert und gereinigt werden bis zur Zeit des Endes; denn es dauert noch eine Weile bis zu der bestimmten Zeit.

Der König tut, was er will. Er wird übermütig und prahlt gegenüber allen Göttern, auch gegenüber dem höchsten Gott führt er unglaubliche Reden. Dabei hat er Erfolg, bis der Zorn (Gottes) zu Ende ist. Denn was beschlossen ist, muss ausgeführt werden.

Er missachtet sogar die Götter seiner Väter, auch den Liebling der Frauen achtet er nicht und überhaupt keinen Gott; er prahlt gegenüber allen. Stattdessen verehrt er den Gott der Festungen; einen Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, verehrt er mit Gold und Silber, mit Edelsteinen und Kostbarkeiten.

Starke Festungen greift er an mit Hilfe des fremden Gottes. Alle, die ihn anerkennen, überhäuft er mit Ehren; er verleiht ihnen die Herrschaft über viele Menschen und teilt ihnen als Belohnung Land zu.

Zur Zeit des Endes streitet mit ihm der König des Südens. Da stürmt der König des Nordens gegen ihn heran mit Wagen und Reitern und mit vielen Schiffen. Er dringt in die Länder ein, überschwemmt sie und rückt vor. Auch ins Land der Zierde dringt er ein.

Viele werden niedergezwungen; nur Edom und Moab und der Hauptteil der Ammoniter entgehen ihm.

Er streckt seine Hand nach den Ländern aus; auch für Ägypten gibt es keine Rettung. Er wird Herr über die Schätze von Gold und Silber und über alle Kostbarkeiten Ägyptens. Libyer und Kuschiter leisten ihm Gefolgschaft.

Da erschrecken ihn Gerüchte aus dem Osten und dem Norden. In großem Zorn zieht er aus, um viele zu vernichten und auszurotten. Zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde schlägt er seine Prunkzelte auf. Dann geht er seinem Ende zu und niemand ist da, der ihm hilft.

*(Plötzlich reißt die Bilderflut ab, die Musik hört auf, die Darsteller stehen ganz still in einem Spot da; es geschieht nichts und es ist nichts zu hören. Daniel ist der Schrecken und die Angst ins Gesicht geschrieben. Dann spricht der Engel weiter.)*

### Szene 3: Der Tod Daniels

*(Der Ton dieser Szene ist nun anders – ruhiger, erhabener. Der Fluss fließt noch immer im Hintergrund. Zwei Engel liegen unter sandfarbenen Decken auf der runden Fläche in der Mitte der Bühne, der eine diesseits, der andere jenseits des Flusses. Die versteckten Engel sehen also aus Sicht des Publikums wie kleine Hügel aus. Die Beleuchtung arbeitet wieder mit Farben und Licht, bleibt dabei jedoch düster und unklar, als sei die Szene nicht von dem uns bekannten Himmel beleuchtet.)*

Medischer Engelfürst:

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.

Du, Daniel, halte diese Worte geheim und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes! Viele werden nachforschen und die Erkenntnis wird groß sein.

*(Der medische Engelfürst verschwindet, fast augenblicklich beginnt Daniel zu straucheln. Er kann sich nur mit Mühe aufrecht halten, er ist fast bis zum Äußersten geschwächt und erschöpft. Er erinnert an ein Strahlenopfer. Die beiden Engel streifen nun in einer glatten Bewegung ihre Decken ab und stehen auf. Sie tragen weiße Masken und schlichte leinene Gewänder. Sie wenden sich einander zu.)*

### AKT IV, SZENE 3

---

Diesseitiger Engel:

Wie lange dauert es noch bis zum Ende der unbegreiflichen Geschehnisse?

*(Der jenseitige Engel hebt seine rechte und dann seine linke Hand zum Himmel.)*

Jenseitiger Engel:

Es dauert noch eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Wenn der am Ende ist, der die Macht des heiligen Volkes zerschlägt, dann wird sich das alles vollenden.

Daniel *(wird immer schwächer, sinkt langsam in die Knie)*:

Mein Herr, was wird das letzte von all dem sein?

Jenseitiger Engel:

Geh, Daniel! Diese Worte bleiben verschlossen und versiegelt bis zur Zeit des Endes. Viele werden geläutert, gereinigt und geprüft. Doch die ruchlosen Sünder sündigen weiter. Von den Sündern wird es keiner verstehen; aber die Verständigen verstehen es. Von der Zeit an, in der man das tägliche Opfer abschafft und den unheilvollen Gräuel aufstellt, sind es zwölfhundertneunzig Tage.

Wohl dem, der aushält und dreizehnhundertfünfunddreißig Tage erreicht!

*(Daniel sinkt zu Boden. Er kann sich nur mit größter Mühe auf seine Arme stützen. Sein Blick ist an den Jenseitigen Engel gefesselt.)*

Du aber geh nun dem Ende zu! Du wirst ruhen und am Ende der Tage wirst du auferstehen, um dein Erbteil zu empfangen.

*(Daniel bricht restlos zusammen, in der plötzlichen Stille nach den letzten Worten des Engels schlägt sein Kopf laut hörbar (Mikrofon unter der Bühne?) auf die Bühne. Er rührt sich nicht mehr. Die Engel verhüllen Daniels Leiche mit ihren Decken. Das Licht nimmt allmählich die Farbe der Bühne und Decken an, schrumpft ganz auf seine Leiche zusammen und geht langsam ganz aus. Totale Finsternis. Schließlich wird die Saalbeleuchtung plötzlich wieder angeschaltet.)*

ENDE